DIAKONISCHES WERK AN DER SAAR

Jahresbericht 2014/2015

Offene Soziale Arbeit | Jugendberufshilfe | Jugendhilfeverbund | Pflege | Zentrale Dienste | Verbindungsstelle

Inhalt

EINLEITUNG
04 Vorwort
06 Herausforderungen
08 Organigramm DWSAAR gGmbH

OFFENE SOZIALE ARBEIT
09 Blick in die Statistik
10 Vom Zusammenleben profitieren wir alle
11 So früh wie möglich Deutsch lernen
13 Sprungbrett in die Arbeitswelt
14 Selbstvertrauen gewinnen
15 Enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus
16 Die Probleme häufen sich
18 Das Verständnis füreinander stärken
19 Ayande – Zukunft für Flüchtlinge
20 Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit
21 Wegwerfen muss nicht mehr sein
22 Organigramm Abteilung Offene Soziale Arbeit

JUGENDBERUFSHILFE
24 Blick in die Statistik
25 Interkulturalität als Chance begreifen und als Herausforderung annehmen
26 Erste Schritte Richtung Arbeitsmarkt
28 Besser leben und arbeiten im Quartier
29 Viele soziale Aufgaben können nicht mehr erledigt werden
30 Hilfe für Flüchtlinge im Sozialkaufhaus Saarlouis
31 Controlling-System für Sozialkaufhäuser
32 Kurzmeldungen
34 Organigramm Abteilung Jugendberufshilfe

JUGENDHILFEVERBUND
36 Blick in die Statistik
37 Handeln in der Krise
38 Endlich ein Zuhause für Abiel und Malik
40 Sicherer Ort für verletzte Seelen
42 Amy lernt, durch einen Reifen zu springen
44 Eltern sollen sich selbst besser kennenlernen
45 Enge Kooperation aller Akteure
46 Kindermöbel gebaut
47 Niemand muss sich anders fühlen
48 Organigramm Jugendhilfeverbund

PFLEGE
50 Blick in die Statistik
51 Chronisch unterfinanziert

ZENTRALE DIENSTE
53 Blick in die Statistik
54 Breite Aufgabenpalette für die Verwaltung
55 Große Unterstützung
57 Die Spendenbilanz 2014
58 Immer wieder aufs Neue den Herausforderungen gestellt
59 Das Qualitätsmanagement
60 Organigramm Zentrale Dienste

VERBINDUNGSSTELLE
62 Die Verbindungsstelle der Diakonie RWL
63 Fortbildung, Konzeptionsentwicklung und Vernetzung
65 Stärken und Schwächen entdeckt

IMPRESSUM

Diakonisches Werk an der Saar gGmbH
Rembrandtstr. 17 – 19, 66540 Neunkirchen,
Tel.: 06821 / 956207, E-Mail: info@dw-saar.de, www.diakonie.saarland

REDAKTION Ulrike Klös, Helmut Paulus, Öffentlichkeitsreferat

GESTALTUNG M7 Agentur für Kommunikation und Markenpflege GmbH & Co KG, Saarlouis

FOTOS Diakonisches Werk an der Saar & iStockphoto.com

DRUCK reha GmbH, Saarbrücken

AUFLAGE 1.200 Exemplare

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ (Römer 15,7 – Jahreslosung 2015)

Liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie!

in der Zeit, in der ich diese Zeilen schreibe, finden an vielen Orten in Deutschland Demonstrationen statt. Die einen geben vor, die Verunsicherung vieler Bürger angesichts der zunehmenden Zahl von Flüchtlingen im Land aufzunehmen und versuchen so einer rechtsextremen Gesinnung öffentlich Raum zu geben. Die meisten jedoch stemmen sich gegen diese Haltung und versuchen deutlich zu machen, dass unsere Gesellschaft bunt und offen bleiben muss, wenn sie nicht im Sumpf längst überwunden geglaubter Haltungen versinken will. Bunt statt braun – so lautet das Motto der meisten.

Und es tut gut, zu erleben, wie viele Menschen aus dem Bereich der Diakonie sich daran beteiligen. Hinter diesen Auseinandersetzungen verbirgt sich die Frage nach unserer interkulturellen Kompetenz. **Können wir mit Menschen mit Migrationshintergrund, Flüchtlingen und Zuwanderern in einer guten und für beide Seiten gelingenden Form umgehen und so Integration fördern?**

Diese Frage stellt sich für die Evangelische Kirche und ihre Diakonie in ganz besonderem Maße. Schließlich finden sich gerade im Diakonischen Werk an der Saar zahlreiche Angebote und Hilfeeinrichtungen für Flüchtlinge und Zuwanderer. Das reicht von der Beratung in der Landesaufnahmestelle, über die Clearinghäuser für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Angebote der Jugendhilfe, der Jugendmigrationsdienste bis hin zu den Integrationskursen und berufsqualifizierenden Maßnahmen. Für uns in der Diakonie geschieht hier ein wesentlicher Teil des „einander Annehmens“ der Jahreslosung. Hier begegnen wir Menschen in extremster Notlage: verzweifelten Familien, traumatisierten Jugendlichen wie auch hoffnungsvollen Eltern, die alle nach oft langer Zeit zum ersten Mal Schutz und Sicherheit erfahren. Undenkbar ist es für Christen, sie dann wegzuschicken.

Allerdings erfahren wir auch Zorn, Wut und Angriffe wegen dieser Arbeit. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Diakonie wird hier ein großes Maß an persönlichem Mut abverlangt.
Natürlich ist klar, auf welcher Seite wir stehen, wenn die öffentliche Auseinandersetzung um den Umgang mit Migranten geführt wird.
„Die Antwort von christlichen Gemeinden auf die Not der vielen Flüchtlinge, die Schutz und Hilfe in unserem Land suchen, sollte nicht sein: ‚Lasst uns in Ruhe damit‘, sondern eine Einladung in unsere Mitte, dahin, wo unser Gott Ruhe und Schutz schenken will.“ (Präses Manfred Rekowski)
Wer Hilfe sucht, soll in der Diakonie auch Hilfe erfahren. Das ist für uns selbstverständlich.
Und wir werden alles tun, um insbesondere die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen vor Übergriffen zu schützen.
Aber die Frage nach der interkulturellen Kompetenz geht ja noch einen Schritt weiter. Was wissen wir eigentlich von den Menschen, die da zu uns kommen? Können wir bei allem Engagement angemessen mit ihren Erfahrungen umgehen? Kennen wir ihre Bilder und Träume, wenn sie von Heimat und Glück sprechen? **Interkulturalität ist mehr als freundliche Begrüßung. Dazu gehört der Versuch, das Gegenüber zu verstehen.**

Und in diesen Zusammenhang gehört auch das Verständnis und Ernstnehmen der Religion. Mit den Flüchtlingen begegnet uns tagtäglich die Frage nach Religion und persönlichem Glaube. Und damit verbunden ist auch die Frage danach, wo wir selbst stehen, was uns im Leben und Arbeiten trägt. Begegnung mit Migranten ist so auch eine Frage an mich und meinen Lebensentwurf. Diese Situation ist nicht immer einfach, zuweilen verunsichernd – aber letztlich für alle gewinnbringend. Gerade die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie müssen sich dieser Herausforderung stellen.

Dabei brauchen wir auch Hilfe und Vermittlung. Lange Zeit herrschte der Grundsatz, dass ausschließlich evangelische oder katholische Mitarbeitende beim kirchlichen Träger arbeiten können. Wenn es uns mit der interkulturellen Öffnung ernst ist, so ist dieser Grundsatz nicht mehr zu halten. Darum arbeiten an vielen Stellen im Diakonischen Werk Menschen mit Migrationshintergrund, auch muslimische Mitarbeitende. Und sie leisten damit einen engagierten und motivierten Beitrag im Dienst der Diakonie. Sie helfen uns zu verstehen, was die Menschen bewegt, die zu uns kommen. Sie fragen uns aber auch, was uns trägt, was das Herz der Diakonie ausmacht. Sie fragen nach dem Evangelischen und Diakonischen in der Arbeit. Das sind aufrüttelnde und zugleich wohltuende Fragen. Und wir können darüber reden, dass wir in unserer Arbeit weitergeben, was wir erfahren haben. Selbst angenommen sein und das anderen weitergeben – das ist ein Kern christlicher Botschaft, an den uns die Jahreslosung erinnert. Es ist das Ja Christi zu allen Menschen, das wir weitergeben.

Da es aber allen gilt, müssen wir uns öffnen für die Begegnung mit den anderen Menschen, ihren Kulturen und Religionen, ihrem persönlichen Glauben. Das kann in der Diakonie und in den Gemeinden zu einer neuen Reflexion des eigenen Glaubens führen.

Für diese Öffnung unserer Arbeit und unseres Lebens können wir dankbar sein. Dankbar auch für die Buntheit, die Vielfalt in der Arbeit und bei den Mitarbeitenden der Diakonie. Damit werden bisherige Grenzen überschritten, hier in Deutschland und in der Welt. Das ist das Lob Gottes, von dem die Jahreslosung spricht, denn Gott reicht weiter als unsere menschlichen Grenzen und Mauern.

Wir möchte Sie, die Leserinnen und Leser einladen, dabei mitzumachen. Sie werden beim Lesen dieses Jahresberichtes viele Beispiele und Aktivitäten der Diakonie der Evangelischen Kirche an der Saar über die Grenzen hinaus kennenlernen. Wir hoffen, dass Sie das ermutigt, sich am diakonischen Auftrag zu beteiligen:

- Öffentlich zu reden und sich für die Menschen einzusetzen, die Unterstützung brauchen,
- sich zu engagieren im Beruf und im Ehrenamt für die Menschen, die bei uns eine neue Heimat suchen,
- zusammen zu stehen und Mut zu zeigen, wenn Migranten, aber auch diakonische Einrichtungen mal wieder Bedrohung durch Rechtsextreme erfahren.

Das möchten wir mit Ihnen und vielen anderen in der Diakonie tun: Erfahrenes weitergeben, Menschen helfen und schützen und dabei Grenzen überwinden: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“

Udo Blank
Diakonie-Pfarrer

Ein Prozess auf Gegenseitigkeit

Integration stellt Anforderungen an die Aufnahmegesellschaft und die Zugewanderten

„Ganz gleich, welche Hautfarbe die Menschen haben oder in welcher Weltgegend sie leben, es sind dieselben Emotionen, die sie lachen und weinen lassen oder ihnen einen sorgenvollen Blick bescheren.“

(Hektor und die Entdeckung der Zeit)

Die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland ist in der Realität und nach den Normen des Grundgesetzes eine pluralistische, das heißt eine durch Vielfalt gekennzeichnete Gesellschaft. Außerdem ist sie seit Jahrzehnten eine Einwanderungsgesellschaft. „Ein zentraler Aspekt der Vielfalt ist somit die jahrzehntelange Zu- und Einwanderung. Sie hat dazu geführt, dass Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen nationalen ethnischen und religiösen Wurzeln heute in Deutschland leben: Die große Mehrheit sind Arbeitsmigranten und ihre hier geborenen Kinder, Teile leben zweitweise in Deutschland als Arbeits- und Bildungsmigranten, Teile sind Flüchtlinge mit unterschiedlichem Rechtsstatus und ungesichertem Aufenthalt.“

(Zitat: Handreichung „Interkulturelle Öffnung als Diakonische Qualität“ der Diakonie RWL vom Okt. 2013)

Auch das Diakonische Werk an der Saar leistet seit langem interkulturelle Arbeit. Ist es anfangs die vor Jahrzehnten begonnene Arbeit mit Aussiedlern, so ist es heute mehr und mehr die Flüchtlingssozialarbeit mit Migranten und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen mit all ihren Problemen und Chancen. Mit dieser Arbeit unterstützt das DWSAAR die Teilhabe der Migranten und Flüchtlinge und den Abbau von Zugangshemmnissen zur Gesellschaft.

Nach den ersten Zahlen wurden in 2014 und werden absehbar in 2015 pro Monat 400 Flüchtlinge auf die Kommunen im Saarland verteilt. Unterstützt der saarländische Innenminister auf der einen Seite die Kommunen, Landkreise und die unterschiedlichen Mietparteien bei der Schaffung von Wohnraum, so muss auf der anderen Seite die sozialpädagogische Begleitung in den Blick genommen werden. Hier besteht Handlungsbedarf, der auch mit einigen neuen Stellen in der Landesaufnahmestelle Lebach beziehungsweise in den Landkreisen nicht abgedeckt werden kann.

Deutsch lernen statt warten

Wenn Flüchtlinge zu uns kommen, ist es mit Unterstützung bei Arztbesuchen, bei Behördengängen, bei der Wohnungssuche und der Bereitstellung von Kleidung und Möbeln allein nicht getan. Deutsch lernen statt warten, heißt die Devise. Das Diakonische Werk an der Saar fordert als großer Träger von Sprach- und Alphabetisierungskursen seit langem, erwachsene Flüchtlinge schon vor dem Abschluss ihres Asylverfahrens zu Deutschkursen zuzulassen. Grundkenntnisse in Deutsch sind eine wichtige Voraussetzung, um sich in Deutschland zurechtzufinden. Derzeit stehen aber staatlich finanzierte Deutschkure nur anerkannten Flüchtlingen und Migranten mit Aufenthaltsrecht zu. Hier wird wertvolle Zeit zur Integration vertan. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern ist das Saarland hier sehr zurückhaltend. So ist das DWSAAR im Vorfeld der über das Bundesministerium geförderten Kurse darauf angewiesen, über Spenden und Sponsoren oder aus kirchlichen Eigenmitteln eigene Sprachkurse zu organisieren.

Der Arbeitsmarkt macht große Probleme

Die konkrete interkulturelle Arbeit und Integrationsarbeit erfolgt vor Ort in den Kommunen. Dezentrale Akteure dabei sind die Kommunalpolitik, die Verwaltung, die freien Träger und im Saarland wesentlich die Diakonie mit ihren vielen Angeboten. Zentrale Voraussetzungen für eine erfolgreiche sozialstrukturelle Integration der Migranten sind ihre Gleichberechtigung im Recht, am Arbeitsmarkt, im Bildungssystem, am Wohnungsmarkt sowie ihre gleichberechtigte Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben.

Davon ist man im Saarland noch weit entfernt. Insbesondere der Arbeitsmarkt macht große Probleme, handelt es sich doch bei der Flüchtlingszuwanderung im Saarland vorrangig um Menschen aus Nicht-EU-Ländern, die warten müssen bis sie dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen dürfen beziehungsweise über Grundsicherung oder ergänzende Leistungen in einer Ausbildungsstelle abgesichert werden können.

„Die Integration ist (aber) ein Prozess auf Gegenseitigkeit mit Anforderungen an die Zugewanderten, die Aufnahmegesellschaft, die Politik, die Verwaltung, die Wirtschaft, die Bildungseinrichtungen und an die sozialen Dienste. Die aktive Gestaltung von Integration und interkulturellem Zusammenleben bildet eine Herausforderung und dauerhafte Querschnittsaufgabe der Politik aller Ebenen.“

(Handreichung Diakonie RWL)

Für das DWSAAR bedeutet das:
Wir sind Anbieter von sozialen Dienstleistungen: Die Zahl der Migranten und Flüchtlinge nimmt zu und beschäftigt uns nicht nur in der Flüchtlingssozialarbeit. Sie stellen vielmehr eine Querschnittsgruppe dar, die vielfältige Hilfen nachfragen und in Anspruch nehmen - angefangen von Sozialberatung über Erziehungs- und Eheberatung bis hin zu Maßnahmen der Jugendhilfe.

Wir sind Arbeitgeber im sozialen Bereich: Schon heute sind wir bei der Suche nach Fachkräften auch auf die Erwerbs- und Qualifikationspotenziale der Migranten angewiesen. Im DWSAAR beschäftigen wir insbesondere in der vielfältigen Arbeit im Migrationsbereich aber auch anderswo etliche Mitarbeitende ohne deutsche Staatsangehörigkeit beziehungsweise mit Migrationshintergrund. Hier reicht die Palette von sozialpädagogischen Fachkräften bis hin zu Hauswirtschafts- und Reinigungspersonal.

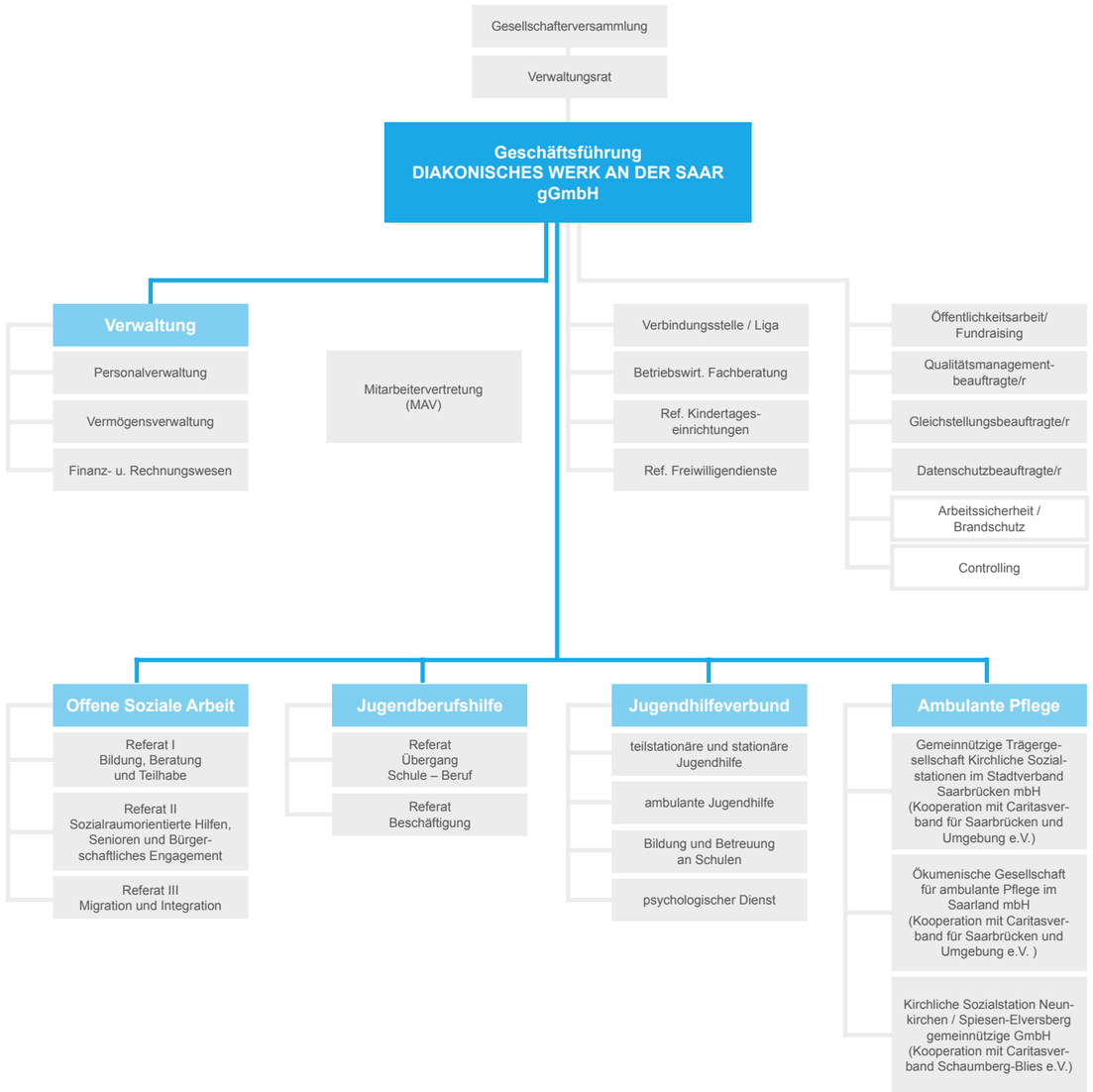
Wir sind auch Empfänger von „Drittmitteln“: Hier muss im Einzelfall immer häufiger belegt werden, dass die Diakonie auch interkulturelle Öffnung praktiziert. Der vor einigen Jahren entwickelte Interkulturelle Selbsttest soll hier als Beispiel dienen.

Grundsätzlich gilt: Gesellschaftliche Teilhabe von geflüchteten Menschen muss organisiert werden. Sie ist Teil einer Willkommens- und Anerkennungskultur für die Menschen. **Das DIAKONISCHE WERK AN DER SAAR stellt sich dieser Herausforderung auf allen Ebenen.** Um den Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland zu zitieren: „Wir sind Lobbyisten für die Abgehängten, für die Vernachlässigten. Wir sind Lobbyisten für die Abgeschobenen und dass da unser Herz schlägt, muss man auf den ersten Blick erkennen und nicht erst auf den zweiten oder gar dritten Blick.“

(Präses Manfred Rekowski in der Radiosendung „Kirche im WDR“ zur Rolle der Kirche in der Gesellschaft)

Wolfgang Biehl
Geschäftsführung

Organigramm DWSAAR gGmbH



Offene Soziale Arbeit

In der Abteilung Offene Soziale Arbeit stehen die Armutsproblematik mit den damit verbundenen Auswirkungen, die Beratungs- und Gemeinwesenarbeit, die Arbeit mit Freiwilligen und Ehrenamtlichen sowie die Betreuung von Zuwanderern und Flüchtlingen im Mittelpunkt.
Die Abteilung Offene Soziale Arbeit hat 2014 rund 13.700 Personen betreut oder beraten.
Die Zahl der Beratungskontakte ist leicht gestiegen – von rund 67.000 auf 68.700.

Viel Zulauf hatte vor allem das **Diakonische Zentrum Saarbrücken.** Über 13.000 Hilfesuchende sprachen hier vor. Die Kleiderkammer St. Johanner Börse nutzten 3.844 Kundinnen und Kunden. Zur Fachberatung für Wohnungslose kamen rund 1242 Klienten. 800 Menschen nutzten das Angebot der Praxis medizinische Grundversorgung für Wohnungslose.

Die **Flüchtlingsarbeit in Lebach** kümmerte sich in rund 1500 Beratungskontakten um 587 Flüchtlinge. In den Integrationskursen des DWSAAR lernten 567 Menschen nicht nur Deutsch, sondern auch vieles über die neue Heimat. Insgesamt wurden von der Migrationsarbeit über 2500 Menschen beraten.

In der **Erziehungsberatungsstelle in Saarbrücken** suchten 326 Personen Rat, in der Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung und Sozialpädagogik 272. Die Arbeitsstelle für Integrationshilfen (AfI) betreute 81 Kinder, 76 die Frühförderung. An den Kursen der Evangelischen Familienbildungsstätte nahmen rund 2.258 Menschen teil. Die Kinderhäuser in Brebach, Malstatt und Völklingen besuchten 188 Kinder. Die Schuldner- und Insolvenzberatung im Diakonischen Zentrum in Völklingen betreute 286 Menschen.

Vom Zusammenleben profitieren wir alle!

Ganz gleich ob in der Partnerschaft, dem Kollegenkreis, mit Nachbarn oder im Verein: Verschiedenartigkeit und unterschiedliche Sichtweisen sind der soziale Treibstoff gemeinschaftlicher Weiterentwicklung. Das Miteinander vieler kennzeichnet unsere Gesellschaft. Daran wirken sowohl Menschen mit, die schon über mehrere Generationen in unserem Land heimisch sind, als auch diejenigen, die noch nicht so lange hier leben. Das erleben wir in der Abteilung Offene Soziale Arbeit (OSA) ganz positiv in unseren Angeboten der Stadtteilarbeit, unseren Förder- und Sprachkursen, in der Arbeit mit Ehrenamtlichen oder den vielfältigen anderen Hilfemaßnahmen.

Hinter den Vereinigten Staaten von Amerika ist Deutschland heute das beliebteste Einwanderungsland der Welt geworden. Dies wird mehrheitlich gesellschaftlich akzeptiert. Und so finden immer mehr Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund in unserem Land zusammen. Ihre Teilhabebestrebungen und Mitwirkungsbereitschaft, aber auch den komplexen Unterstützungsbedarf erfahren wir in den Einrichtungen unserer Abteilung und bei der Begleitung von Hilfeprojekten täglich aufs Neue. Dabei ist es nicht nur aus humanen Gründen geboten, Flüchtlingen und Migranten beizustehen, die nach Verfolgung, Vertreibung und Not zu uns kommen.

In Anbetracht weltweiter Krisen und Armut müssen wir uns alle stärker mit den Notwendigkeiten und Chancen von Zuwanderung auseinandersetzen.
Die damit zusammenhängenden Erfordernisse und Fragestellungen angemessen zu lösen, ist eine Aufgabe, der sich die Mitarbeitenden unserer Abteilung im Sinne aktueller Problembewältigung und aktiver Zukunftsgestaltung stellen.
Dabei ist es wichtig, die Unterschiedlichkeit von Menschen als Bereicherung zu betrachten. Wenn die Integration verschiedener Gruppen gelingt, gewinnt unser ganzes Gemeinwesen. Um dies zu unterstützen, bedarf es vorausschauender Konzepte zur Inklusion mit passenden Hilfen für Menschen, die Unterstützung benötigen. Dazu sind Rahmenbedingungen notwendig, die persönliche Not lindern, Offenheit und mitmenschliche Begegnung fördern sowie Lernerfahrungen ermöglichen, wie dies beispielsweise in unseren Beratungszentren oder in der Gemeinwesenarbeit möglich ist. Entsprechend sind ausreichende und geeignete Begleithilfen erforderlich: Von direkten, existenziell notwendigen Leistungen bis hin zu berufsbezogenen Sprachkursen, Sozialraumbezogener Netzwerkarbeit und Vermittlungshilfen. Sie müssen die materielle Situation der Migrantinnen und Migranten, deren Wohnraum sowie ihre Alltagsbegleitung sichern und die neue Sprache vermitteln.

Genauso notwendig sind Verfahrensregeln, die unkompliziert, verständlich und alltagstauglich sind. Mit einer gemeinsamen Werte- und Sprachbasis sowie einem gewachsenen Verständnis füreinander fällt gegenseitige Toleranz leichter. Auch „Anderssein“ wird dann bereitwilliger akzeptiert und - besser noch - als Zugewinn empfunden. Deshalb sind wir bestrebt, interkulturelle Begegnung zu fördern und entsprechende Kompetenzen zu stärken.

Damit ein zukunftsfähiges interkulturelles Miteinander gelingen kann, werden nicht zuletzt Förderhilfen benötigt, wie sie von den Fachkräften der OSA erbracht werden: Sie lindern soziale Not, beraten, leiten an und stärken Inklusionsprozesse. Mit Orientierungshilfen, Integrationskursen und praktischer Unterstützung wird das „Dazugehören“ erleichtert. Angesichts der größeren Zahl von Flüchtlingen und eines enormen Anstiegs des Hilfebedarfs konnten, zur Ergänzung örtlicher Maßnahmen, in den letzten Monaten zudem mehr Helferinnen und Helfer gewonnen werden, die sich mit großem Einsatz ehrenamtlich einbringen. Die Hilfsbereitschaft vieler und das Interesse an unserem Projekt „Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit“ sind für uns sehr positive Zeichen bürgerschaftlichen Engagements. Sie stärken uns in unserem Bestreben, zur Bewältigung der wichtigen gesellschaftlichen Integrationsaufgaben beizutragen.

Wolfgang Schönberger
Abteilungsleiter Offene Soziale Arbeit

So früh wie möglich Deutsch lernen

207 Sprach- und Alphabetisierungskurse für anerkannte Asylbewerber durchgeführt

Seit 2005 führt die Diakonie Integrationskurse durch. Dies ist das zentrale staatliche Angebot für zugewanderte Menschen, um die deutsche Sprache in Wort und Schrift zu erlernen oder zu verbessern. Der Integrationskurs besteht aus einem Sprach- und einem Orientierungskurs. Am Ende des Sprachkurses findet eine international anerkannte Abschlussprüfung – Deutschtest für Zuwanderer (DTZ) – statt. Es kann dabei die Stufe B1 des Europäischen Referenzrahmens Sprache erreicht werden. Der Orientierungskurs endet mit dem Abschlusstest „Leben in Deutschland“.

Die erfolgreich bestandenen Tests können auch als Voraussetzung für die Einbürgerung dienen. Es gibt spezielle Arten von Integrationskursen, unter anderem die Alphabetisierungskurse für die Personen, die die lateinische Schrift nicht beherrschen, und Jugendintegrationskurse für Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre mit jugendspezifischen Inhalten.
Die Integrationskurse sind modular aufgebaut und über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gemäß der Integrationskurs-Verordnung (IntV) gefördert.

„Grundkenntnisse in Deutsch sind eine wichtige Voraussetzung, um sich in Deutschland zurechtzufinden“, sagt Wolfgang Biehl aus der Geschäftsführung. Bisher sind Asylbewerber und Flüchtlinge mit einer Duldung im Saarland von den vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) finanzierten Sprach- und Integrationskursen ausgeschlossen.

Deshalb hat das DWSAAR bei einem Pressegespräch in Völklingen gefordert, erwachsene Flüchtlinge schon vor dem Abschluss ihrer Asylverfahren zu Deutschkursen zuzulassen. Nach dem Aufenthaltsgesetz stehen diese Kurse nur anerkannten Flüchtlingen und Migranten mit Aufenthaltsrecht zu. Andere Bundesländer hätten inzwischen eigene zusätzliche Sprachförderprogramme aufgelegt, berichtet Biehl. **„Die Entscheidung über einen Asylantrag dauert nicht selten bis zu einem Jahr. In dieser Zeit haben Flüchtlinge keine Möglichkeit, einen staatlich finanzierten Deutschkurs zu besuchen. Hier wird wertvolle Zeit zur Integration vertan“,** kritisiert Biehl. Die meisten Asylbewerber seien hoch motiviert, Deutsch zu lernen und Sprachkenntnisse der Flüchtlinge nützten auch den deutschen Behörden, betont er. Doch bisher seien die Menschen in den Aufnahmestellen zur Untätigkeit gezwungen, statt Grundlagen für ihre Zukunft legen zu können.

Wer anerkannt ist, hat Anrecht auf einen Integrationskurs. Das DWSAAR ist mit bisher 207 Sprach- und Alphabetisierungskursen in Saarbrücken, Völklingen, Neunkirchen und St. Wendel der größte Integrationskursträger im Saarland. Die Nachfrage steigt durch die Verteilung der Flüchtlinge auf die Kommunen – aufgrund fehlenden Lehrpersonals warten selbst anerkannte Flüchtlinge. Deshalb wird das DWSAAR selbst Lehrkräfte für den Einsatz in den gesetzlichen Integrationskursen ausbilden.

Die meisten Kurse werden in Saarbrücken durchgeführt. 2014 haben 597 Zuwanderer aus rund 60 verschiedenen Ländern an 37 Integrationskursen des DW SAAR teilgenommen. Darunter waren 14 Kurse mit Alphabetisierung, neun Kurse für Jugendliche und 13 allgemeine Integrationskurse. 2013 haben 396 Personen an 26 Kursen teilgenommen. Der Zuwachs war mit ca. 30 Prozent enorm.

Die Struktur der Kursteilnehmenden spiegelt die Problemlagen der Zuwanderer in der Gesellschaft wider: Arbeitslosigkeit, vor allem auch bei Frauen, fehlende Berufsabschlüsse, keine anerkennungsfähige Ausbildung im Heimatland, auch fehlende Berufserfahrung, oftmals mangelnde Alphabetisierung, vor allem bei Personen aus dem arabischen Raum und Afghanistan, die im Erwachsenenalter kaum noch nachzuholen ist. Deshalb war die Nachfrage nach Kursen mit Alphabetisierung im Berichtsjahr besonders groß.

Das DWSAAR ist auch als Träger des ESF-BAMF-Programms „Berufsbezogene Sprachkurse“ zugelassen. 106 Berechtigte haben im Jahr 2014 an vier Kursen dieses Programms und an einem speziellen Ärztekurs teilgenommen. Eine besondere Maßnahme startete das DWSAAR in Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Im Sprachkurs „Train2Job“ absolvierten Zuwanderer, die eine Ausbildung im medizinischen oder sozialen Bereich mitbringen oder diese Berufe hier anstreben, zunächst einen Integrationskurs und sofort anschließend einen berufsbezogenen Sprachkurs (ESF-BAMF-Kurs).

Die sozialpädagogische Betreuung der Teilnehmenden liegt in Händen der Migrationsberatung für Erwachsene und der Jugendmigrationsdienste. Einer der Schwerpunkte der Beratungen war, Wege zur schulischen und beruflichen Integration zu ermöglichen. Dies bedeutet in jedem Fall: Analyse der vorhandenen Kompetenzen und mitgebrachten Abschlüsse/Qualifikationen, Möglichkeiten der Anerkennung und die Verwendung beim beruflichen Einstieg. Wegen des Kriegs in Syrien kamen mehrere hochqualifizierte Personen aus diesem Land – Ärzte, Pharmazeuten, Ingenieure. Es ist sehr wichtig, diese Potenziale angemessen zu nutzen. Jugendliche brauchen besondere Aufmerksamkeit, damit ihre Integration nicht scheitert. In der Betreuung kooperiert das DWSAAR aufgrund der wachsenden Zahl der Teilnehmenden mit anderen Wohlfahrtsverbänden, sowie Jobcenter, Schulen und Ausbildungsstätten. Um Flüchtlingen schon vor der Anerkennung Grundkenntnisse in der deutschen Sprache zu vermitteln, setzt das DWSAAR in zahlreichen Kursen, unter anderem in Saarbrücken, Kleinblittersdorf, Völklingen und Riegelsberg, ehrenamtliche Sprachlehrer ein. Die Freiwilligen werden vom DWSAAR geschult und auf ihre Aufgabe vorbereitet. Außerdem hat das DWSAAR bereits mehrere Deutschkurse für Bewohnerinnen und Bewohner der Landesaufnahmestelle in Lebach durchgeführt, die aus kirchlichen Mitteln und Spenden finanziert wurden. **Dieses Angebot kann jedoch den Bedarf bei weitem nicht decken.**

Sprungbrett in die Arbeitswelt

Im Projekt „Brebach versorgt sich selbst!“ werden ehrenamtliche Stadtteilhelferinnen und -helfer qualifiziert

Wer hat nicht den Wunsch, so lange wie möglich auch im Alter selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden leben zu können? Deshalb bemüht sich das BürgerInnenzentrum Brebach im DWSAAR im Projekt „Brebach versorgt sich selbst!“ um gezielte Unterstützungsmöglichkeiten für ältere Menschen im unmittelbaren Wohnquartier. Gleichzeitig ist das Ziel, in dem Stadtteil, in dem viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, die Generationen und Kulturen übergreifende Angebote zu fördern.

Ein wichtiger Projektbaustein sind die ehrenamtlichen Stadtteilhelferinnen und -helfer, die Nachbarschaftshilfen erbringen oder bei Festen und Veranstaltungen zum Einsatz kommen. Sie erhalten als Einstieg eine dreimonatige Schulung mit Praktika. Die Basisqualifizierung gibt den Helferinnen und Helfern wichtige Grundlagen und Orientierung für ihre Tätigkeit und ist Anschub zur persönlichen Weiterentwicklung. In den Jahren 2013 und 2014 nahmen jeweils elf Frauen und Männer an der Schulung teil, darunter auch Migrantinnen und Migranten sowie Menschen, die schon längere Zeit ohne Arbeit sind.

Die Praktika hatten dann noch einen weiteren Effekt: Während der Schulung, etwa beim örtlichen Pflegedienst als hauswirtschaftliche Hilfe, in einer stationären Pflegeeinrichtung als Alltagsbegleitung, bei der Agentur für haushaltsnahe Arbeit oder auch in Privathaushalten, konnten die Teilnehmenden neue Kontakte knüpfen. **So hat ein Teil den Einstieg in die Arbeitswelt geschafft:**
Safinaz Yildirim (41) hatte, nachdem ihre drei Kinder eingeschult waren, längere Zeit vergebens nach einer neuen beruflichen Perspektive gesucht, die sie mit ihren familiären Verpflichtungen verbinden kann. Nun hat sie bei einem hochbetagten Seniorenehepaar eine Anstellung als Alltagshilfe gefunden. Sie hilft dem Ehepaar „in den Tag zu starten“, indem sie beim Anziehen und Frühstück zubereiten hilft. Sie aktiviert die beiden mit Gesprächen, beim Spazierengehen, Zeitung lesen und anderen kleinen Dingen, die Freude machen. Damit entlastet sie auch ganz wesentlich die Familienangehörigen. **Helga Rase (38)** hatte während der Schulung ein Praktikum bei der ökumenischen Sozialstation absolviert und erhielt dort anschließend eine Festanstellung als Alltagshilfe für die hauswirtschaftliche Versorgung von Pflegehaushalten.

Helga Rase (ganz re) bei der Überreichung der Teilnahmezertifikate 2013

Safinaz Yildirim (1.von li) bei der Überreichung der Teilnahmezertifikate 2014

Selbst-vertrauen gewinnen

Die Familienbildungsprogramme Opstapje und HIPPY machen Eltern in der Erziehung ihrer Kinder stark

Die Begleitung und Förderung junger Familien mit Kindern im Alter zwischen 18 Monaten und sieben Jahren ist Ziel von Opstapje und HIPPY, zweier bundesweit anerkannter Familienbildungsprogramme. Seit sechs Jahren führt das DWSAAR die Erfolgsmodelle zur Förderung benachteiligter Kinder auch in Saarbrücken-Brebach durch. Zwei geschulte Hausbesucherinnen aus Brebach, eine davon türkischsprachig, besuchen die Familien zuhause, bringen alters- und entwicklungsgerechte Spielmaterialien und Bücher mit. Sie geben Anregungen, wie aus Alltagsgegenständen tolle Spielmaterialien werden. So bauen sie beispielsweise aus leeren Milchkartons ein Kegelspiel, oder aus leeren Haushaltsrollen entstehen Musikinstrumente.

Jährlich werden 20 Familien intensiv und individuell entlang ihrer Bedürfnisse und familiären Besonderheiten begleitet. Das enge Vertrauensverhältnis, das zwischen Familie und Hausbesucherin entsteht, ermöglicht außerdem, dass persönliche Themen und Probleme zur Sprache kommen und mit den Familien nach Lösungen gesucht werden kann. Das stärkt die Eltern im Umgang mit ihren Kindern, sie gewinnen Selbstvertrauen und werden sicherer im täglichen Erziehungshandeln.

Alle 14 Tage finden Gruppentreffen statt, mit unterschiedlichen Themen zur Erziehung, Gesundheitsförderung oder mit Kreativangeboten passend zur Jahreszeit. Diese werden zum Teil von Fachreferenten vorgestellt, um den Eltern aufzuzeigen, welche Angebote es im Stadtteil gibt und ersten Kontakt herzustellen. **Zwei Beispiele:** Eine Logopädin gab Tipps zur Sprachförderung; der evangelische Pfarrer arbeitete mit den Müttern zum Thema „Wie trauern Kinder?“.

Einige Mütter konnten über die Familienbildungsangebote ermutigt werden, für sich selbst eine persönliche oder berufliche Perspektive zu entwickeln. Unter anderem hat eine Mutter eine Ausbildung zur Erzieherin begonnen, eine weitere macht ihren Hauptschulabschluss nach. Im Herbst 2014 wurden zehn der zwanzig Plätze der Familienbildungsangebote von Brebach nach Burbach und Malstatt verlagert, um dort mit dem Aufbau von je fünf Plätzen zu beginnen.

Enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus

Die Frühförderstelle und die Arbeitsstelle für Integrationshilfen betreuen viele Kinder mit Migrationshintergrund

Osman* spielt fast immer für sich allein, er spricht nicht, schiebt in der Kindertagesstätte (Kita) meist einfach nur Autos auf dem Bau-Teppich hin und her. Der Vierjährige hat wenig Interesse an anderen Dingen, auch die Kontaktangebote der übrigen Kinder nimmt er nicht an.

Die Erzieherinnen wenden sich an die Eltern und machen den Vorschlag, Kontakt zur Arbeitsstelle für Integrationshilfen im Elementarbereich (Afi) aufzunehmen. Osmans Familie ist vor fünf Jahren aus der Türkei nach Deutschland gezogen. Der Vater arbeitet als Zweiradmechaniker, die Mutter ist Hausfrau. Es leben fünf Kinder im Haushalt, die drei jüngeren Kinder besuchen die Kita.
Da die Eltern einverstanden sind, wird ein gemeinsamer Gesprächstermin in der Kita festgelegt. Weil die Eltern nicht gut Deutsch sprechen, hilft eine Dolmetscherin, die die kulturellen Unterschiede kennt, die es auch innerhalb der Türkei gibt, und so die Anliegen der Familie versteht. Auch die Mutter hat das eingeschränkte Spielverhalten ihres Sohnes beobachtet und es wurde deutlich, dass der Junge auch in seiner Muttersprache nur einen sehr geringen Wortschatz hat. So nahm die Familie die Hilfe der Kita und der AfI gerne an. Medizinische Untersuchungen wurden veranlasst, eine AfI-Maßnahme wurde beantragt. Osman wird nun individuell von einer Integrationshelferin der AfI im Kita-Alltag unterstützt. Die Familie wird regelmäßig über den Verlauf der Maßnahme und auch über weitere Unterstützungsmöglichkeiten informiert.
Ungefähr die Hälfte der Familien, die sich an die Frühförderstelle, und ein Drittel der Eltern, die sich an die AfI des DWSAAR wenden, sind aus anderen Ländern zugewandert. Erleichtert wird der erste Schritt mit Hilfe eines Informationsflyers in mehreren Sprachen. Im Erstgespräch können Sprachschwierigkeiten mit Hilfe von Verwandten oder einem Dolmetscher überwunden werden. Der muss allerdings in der Regel über Spenden finanziert werden.
Ausschlaggebend für die heilpädagogische Entwicklungsförderung von Kindern ist, dass sie sich am Kind orientiert und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern stattfindet, egal, welche Entwicklungsverzögerung oder Behinderung sie haben oder aus welchem Land sie kommen.
In der konkreten Arbeit ist die sprachliche Verständigung gar nicht so wichtig. Kulturelle Unterschiede können gut berücksichtigt und sogar therapeutisch genutzt werden. So ist es für Leyla*, eine Fünfjährige aus der Türkei, eine große Freude, wenn sie in ihrer Kita ein türkisches Kinderlied vorsingen kann und ihre Freundinnen und Freunde in der ihnen fremden Sprache mitsingen. Ebenso ist es in der Kita möglich, typische Speisen und Gerichte aus anderen Ländern und Kulturen gemeinsam zuzubereiten und anschließend unter der Berücksichtigung landesüblicher Bräuche und Rituale zu essen. Hier bietet sich auch eine gute Möglichkeit, die Eltern in die Kita-Arbeit einzubeziehen.

Ganz wichtig wird die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus beim Übergang in die Schule. Hier ist es notwendig, die Familien umfassend über den Ablauf der Einschulung zu informieren und sie zur Schuluntersuchung beim Gesundheitsamt oder zur Anmeldung bei der Grundschule zu begleiten. Dann kann gemeinsam nach notwendigen Hilfs- und Unterstützungsangeboten gesucht werden, damit das Kind gezielt weiter gefördert wird.

** Namen geändert*

Die Probleme häufen sich

Immer mehr Zuwanderer aus Osteuropa suchen im Diakonischen Zentrum in Saarbrücken Hilfe

Mittwoch, 11 Uhr, Diakonisches Zentrum Saarbrücken, Johannisstraße: Der Wartebereich ist überfüllt, immer neue Menschen, manchmal ganze Familien, kommen hinzu. Es ist laut, Ungeduld macht sich breit, die Stimmung ist gereizt. Alle warten auf einen Termin bei einem der ehrenamtlich tätigen Ärzte, die seit einigen Jahren jede Woche den Menschen, die den Weg in eine „normale“ Praxis nicht finden, fachkundig und vorurteilsfrei eine medizinische Untersuchung und Grundversorgung anbieten.

Dabei hat sich im Verlauf der letzten Jahre das Klientel verändert: Waren es lange Zeit vor allem die Menschen, die in prekären Wohnverhältnissen oder auf der Straße leben, so kommen in den letzten Monaten zunehmend „Binnenwanderer“ aus Süd- und Osteuropa. Im Zuge der Freizügigkeit innerhalb der EU verlassen sie ihre Heimat in der Hoffnung auf Arbeit und ein besseres Leben. Diejenigen von ihnen, die das nicht schaffen, stranden hier und suchen Unterstützung – auch bei den Angeboten der Wohnungslosenhilfe. Sie brauchen Wohnraum, Kleidung, ärztliche Versorgung…

Die Zahl der zugewanderten Menschen, die in der Wohnungslosenhilfe im Diakonischen Zentrum Saarbrücken betreut werden, hat sich im letzten Jahr sehr stark erhöht – war es 2013 noch ein knappes Zehntel, waren es 2014 schon mehr als 15 Prozent der 1140 Personen, die hier unterstützt wurden. Sie kamen aus 36 Nationen, die meisten aus Rumänien, gefolgt von Italien, Frankreich und Bulgarien. Ähnliche Tendenzen registrieren die Teams der Wohnungslosenhilfe in den Diakonischen Zentren in Neunkirchen und Völklingen.

Kulturelle Unterschiede zeigen sich bei den Osteuropäern am deutlichsten. So regeln sie Wartesituationen völlig anders, als wir es gewohnt sind. „Sie kommen und gehen davon aus, dass sie genau jetzt dran kommen“, so die Erfahrung der Mitarbeitenden. Das führt zu Konflikten mit den anderen. Die Beratungen sind meist sehr zeitintensiv. Ein Problem dabei ist die schwierige Kommunikation, weil viele keine ausreichenden Deutschkenntnisse haben.

In der Praxis medizinische Grundversorgung kumulieren sich die Probleme: Zugewanderte kommen oft mit schwerwiegenden oder chronischen Erkrankungen, die lange nicht behandelt wurden. Deshalb beanspruchen die Behandlungen pro Patient oft eine Stunde und mehr. Andere Patienten müssen – trotz zweier Ärzte im Dienst – vertröstet werden, da die Praxis nur mittwochs geöffnet ist. Das führt zu Unmut – die angestammten Patienten der Praxis fühlen sich verdrängt.

Unbefriedigend ist auch die Frage der Kostenübernahme: Die Erkrankungen der EU-Zuwanderer können nicht dauerhaft in der medizinischen Grundversorgung behandelt werden, auch wegen hoher Medikamentenkosten. Von den Kostenträgern wird zunehmend der Gesetzeslage entsprechend geprüft, ob eine Behandlung unabwendbar ist. Eine dauerhaft ehrenamtliche Behandlung durch die kooperierenden Ärztinnen und Ärzte stößt an die Belastungsgrenzen.

Auch die Sozialarbeit stößt an ihre Grenzen. Die Mitarbeitenden werden mit Fragen der Kostenregelung und des Migrations- und Ausländerrechts konfrontiert. Es müssen Regelungen mit Kostenträgern, mit Praxen oder Krankenhäusern gefunden werden. Fragen, die im Zusammenhang mit der medizinischen Versorgung stehen, beispielsweise Unterkunft während der Erkrankung, Vermittlung von Rückkehrhilfen, müssen gelöst werden. Das alles ist sehr zeitintensiv.
Der Zustrom von Flüchtlingen und EU-Zuwanderern wird in absehbarer Zeit wohl nicht geringer werden. Um Hilfe und Hilfe zur Selbsthilfe in ausreichender Form leisten zu können, ist dringend mehr Personal notwendig, das sich speziell mit dieser Thematik befassen kann.

Das Verständnis füreinander stärken

Wie sich das Stadtteilbüro in Saarbrücken-Malstatt um die Integration von Zuwanderern aus Osteuropa kümmert

Im unteren Malstatt in Saarbrücken schlugen die Wogen hoch: In zwei Häusern in der Frankenstraße waren in sehr beengten Verhältnissen Zuwanderer aus Osteuropa, vorwiegend Rumänen, untergekommen. Sie stammen aus einem völlig anderen Kulturkreis, haben andere Lebensgewohnheiten und deshalb ist die Integration in eine bestehende Nachbarschaft oft schwierig. Bei einer Versammlung, zu der die Stadt Saarbrücken in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilbüro des DWSAAR eingeladen hatte, und zu der fast hundert Menschen kamen, machten die Nachbarn dann auch erst einmal ihrem Ärger Luft: „Lärm die ganze Nacht über, so dass niemand schlafen kann, vermüllte Bürgersteige und Hinterhöfe, Kleinkriminalität“.

Malstatt ist ein Stadtteil, in dem Migrantinnen und Migranten schon lange einen großen Anteil der Bevölkerung ausmachen. Die Integration der Menschen aus aller Herren Länder hat im Stadtteil bisher immer gut funktioniert, obwohl die Leute vor Ort viele eigene Probleme zu bewältigen haben. Doch das war zu viel. Dazu kommt, dass die als Roma bezeichneten Menschen überall, wo sie hinkommen, mit einem äußerst schlechten Ruf zu kämpfen haben, der ihnen vorauseilt.

Umso erfreulicher war es, dass einige der Frauen aus den zwei Häusern sich der Diskussion stellten. Und so konnten an diesem Abend mit Hilfe einer engagierten Dolmetscherin Vorurteile beseitigt und das Verständnis füreinander gestärkt werden. Dem Ziel, durch Kommunikation ein Miteinander möglichst aller Beteiligten bei der Problembewältigung zu erreichen, kam man so näher. Vertreter der Stadt versprachen, sich um neue Wohnungen zu kümmern, um die Situation zu entzerren.

Gleichzeitig wurden mit vereinten Kräften verschiedene Maßnahmen auf den Weg gebracht, um den zugewanderten Menschen in Malstatt die Integration in den Stadtteil zu erleichtern. Dabei brachten sich neben dem Stadtteilbüro auch die Schulen und verschiedene soziale Einrichtungen ein. Praktische Hilfen, wie die Abwendung von Stromsperren und die Unterstützung bei Behördengängen, trugen dazu bei, die Situation zu verbessern. Das Projekt **„Willkommen – deine Schule, deine Zukunft“**, ein Elternfrühstück an der Wallenbaumschule und die Vermittlung von Kindergartenplätzen halfen dabei, die Integration rumänischer Kinder zu unterstützen. Um die soziale Situation der Familien zu verbessern, war es wichtig, die Eltern bei der Arbeitsaufnahme zu unterstützen. Die teils fehlende Qualifizierung und mangelnde Deutschkenntnisse, sowie oft anzutreffende Vorurteile stellten hierbei Hindernisse dar. Über das Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ konnte vom Stadtteilbüro das Projekt „Fuß fassen“ auf den Weg gebracht werden. Hier wurden Teilnehmenden in einem Sprachkurs Grundkenntnisse für den Einstieg in die Erwerbsarbeit vermittelt. Außerdem wurden sie bei der Suche nach Arbeitsstellen und Wohnungen begleitet. Das Projekt konnte für die meisten Teilnehmer mit Aufnahme einer Arbeitsstelle und dem Umzug in bessere Wohnungen erfolgreich abgeschlossen werden. Mit einem weiteren Projekt mit dem Titel „Zusammenleben in Malstatt“ ist zusätzlich ein Schritt zur Vernetzung von Akteuren im Stadtteil gemacht worden. Das Ziel hierbei ist das gemeinsame Engagement von Haupt- und Ehrenamtlichen sowie alten und neuen „Molschdern“ für ein gelingendes Zusammenleben im Stadtteil.

Erste Integrationsschritte konnten bereits gemacht werden. Es ist aber offensichtlich, dass es weiterer Maßnahmen bedarf, um den zugewanderten Familien die gewünschte dauerhafte Lebensperspektive in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Ayande – Zukunft für Flüchtlinge

In der Landesaufnahmestelle Lebach betreut das DWSAAR junge Menschen, die in Deutschland Asyl suchen

Ayande heißt ein Projekt des DWSAAR für junge Flüchtlinge, die in der Landesaufnahmestelle Lebach leben. Ayande bedeutet Zukunft. Und um eine gute Zukunft für diese jungen Menschen in Deutschland bemüht sich das Projekt, das in der Beratungsstelle für Flüchtlinge des DWSAAR in der Landesaufnahmestelle angesiedelt ist.

Zu Ayande kommen Flüchtlinge ab 18 Jahre, die bisher entweder in der Jugendhilfe untergebracht waren oder direkt nach Lebach eingewiesen wurden. Dort haben sie es besonders schwer, allein zurechtzukommen. „Sie benötigen dringend feste Ansprechpartner und Vertrauenspersonen, eine Tagesstrukturierung und Hilfe im Alltag“, sagt Projektmitarbeiterin Verena Schmidt. Sie hilft den jungen Menschen bei der Ankunft in der Landesaufnahmestelle, berät beim Asylverfahren und der Anhörung vor dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

„Die Jugendlichen haben oft Angst vor der Anhörung, deshalb bereiten wir sie auf das Gespräch vor“, berichtet Schmidt. Wenn ein Aufenthaltsrecht erteilt ist, hilft Ayande auch bei der Wohnungssuche und beim Gang zum Jobcenter oder bei der Suche nach einer Schule.

Kernstück von Ayande ist die tägliche, offene Sprechstunde. „Hier können wir sofort problem- und krisenbezogen beraten und unterstützen“, sagt Schmidt. Die Sprechstunde wird intensiv genutzt. Von Oktober 2013 bis Ende September 2014 wurden 65 Jugendliche, überwiegend aus Afghanistan, betreut. Ein Problem stellen mangelnde Deutschkenntnisse vieler Flüchtlinge dar. Deshalb gibt es ein Angebot zur Sprachförderung, finanziert aus kirchlichen Mitteln. Ein Deutschlehrer erteilt ehrenamtlich Sprachunterricht und bereitet auf den Schulbesuch in einer speziellen Klasse am Berufsbildungszentrum Lebach vor. Dort kann der Hauptschulabschluss erlangt werden. Im Schuljahr 2014/15 schafften acht junge Flüchtlinge nach dem Sprachtraining bei Ayande den Sprung in diese Klasse.

Auch Angebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung gibt es, etwa den wöchentlichen Filmnachmittag. 2014 wurde ein Theaterprojekt auf die Beine gestellt: Mehrere Jugendliche erarbeiteten mit einem Regisseur aus dem Iran eine Szenenfolge über das Thema Völkerverständigung, die im Saarbrücker Theater im Viertel aufgeführt wurde. Das Projekt erhielt den Willkommenspreis 2014 des saarländischen Sozialministeriums (3. Platz in der Kategorie Kultur).

Die Projektstelle „Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit“

Flüchtlinge willkommen zu heißen, sie zu begleiten und am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, ist für viele evangelische Kirchengemeinden eine große Herausforderung. Deshalb hat das DWSAAR die Projektstelle „Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit“ gegründet, die von der Evangelischen Kirche im Rheinland gefördert wird. Mitarbeiterin ist die angehende Sozialarbeiterin Anna Caraiman, die von einer Studierenden im dualen System unterstützt wird. Zusätzlich findet eine enge Vernetzung mit den Integrationslotsen beim DWSAAR statt.

Die Mitarbeitenden der Projektstelle sensibilisieren und begleiten Ehrenamtliche, die bereits in der Flüchtlingsarbeit aktiv sind oder sich für die ehrenamtliche Tätigkeit interessieren. Sie bieten neben der Praxisbegleitung Fortbildungen zur interkulturellen Kompetenz, Informationen über die Herkunftsländer und Fluchtursachen, Hilfe in rechtlichen Fragen, Lernmittel und Materialien zum Erwerb der deutschen Sprache sowie Treffen zum Erfahrungsaustausch.

„Das Interesse an ehrenamtlichem Engagement für Flüchtlinge ist groß“, erzählt Caraiman. Ende März 2015 betreute die Projektstelle schon 56 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, unter anderem aus dem Raum Saarbrücken, Heusweiler, Kleinblittersdorf, Völklingen, Lebach, Quierschied, Marpingen und St. Wendel. Sie helfen den Flüchtlingen bei der Alltagsbewältigung und den ersten Schritten in Deutschland: Sie begleiten zu den Ämtern oder Ärzten, geben Nachhilfe und ersten Sprachunterricht oder helfen bei der Wohnungssuche.

„Einige werden zu richtigen Paten für die ganze Familie“, berichtet Caraiman. So engagiert sich die Erzieherin im Ruhestand, Maria Foltin, für Familie Rashid aus dem Iran. Neben der sprachlichen Begleitung der Jungen (9 und 14 Jahre) half sie der Familie, eine neue Wohnung zu finden und den Umzug zu organisieren. Sie unterstützt auch die schwangere Mutter bei der Arztsuche, begleitete sie zur Schwangerschaftsberatungsstelle. Zudem hält sie regelmäßig Kontakt zu den Lehrkräften in den Schulen, die die Kinder besuchen.

Projektstelle
„Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit“
Zur Malstatt 4, 66115 Saarbrücken
Tel. 0681 / 700705
E-Mail: fluege@dwsaar.de

Wegwerfen muss nicht mehr sein

Im Café Valz im Diakonischen Zentrum in Völklingen hat ein „Repair Café“ eröffnet

Was macht man mit einem kaputten Stuhl? Mit einem Toaster oder Wasserkocher, der nicht mehr funktioniert? Mit einem Pullover voller Löcher? Mit einem defekten Fön? Wegwerfen muss nicht mehr sein, denn seit Ende März 2015 öffnet jeden letzten Samstag im Monat von 11.00 bis 15.00 Uhr im Café Valz im Diakonischen Zentrum in Völklingen (Gatterstraße 13) das „Repair Café“.

Fast 30 Besucherinnen und Besucher reparierten beim ersten Treffen alleine oder gemeinsam mit anderen ihre kaputten Gegenstände: Fahrräder, Elektromesser, Kaffeemaschinen und weitere elektrische Geräte, auch ein Besen wurde wieder eingestielt. 16 ehrenamtliche Männer und Frauen organisieren das „Repair Café“, kochen Kaffee, backen Kuchen oder stehen den Bastlern mit Rat und Tat zur Seite. Werkzeug und Material werden zur Verfügung gestellt.

Weitere Ehrenamtliche, die an der Planung und Durchführung des Cafés mitarbeiten, werden gesucht. Auch pensionierte, noch rüstige Handwerker, ambitionierte Hobbyhandwerker oder handwerklich geschickte Studenten, die Spaß am Reparieren von defekten Dingen haben und gerne mit anderen Menschen arbeiten, sind willkommen.

Kontakt und nähere Infos:
Tel. 06898 / 914760
E-Mail: sekr-dzvk@dwsaar.de

Organigramm
Abteilung Offene Soziale Arbeit

Abteilungsleiter: Wolfgang Schönberger
Tel. 06821 / 956-162, Fax: 06821 / 956-165
E-Mail: wolfgang-schoenberger@dwsaar.de
Stellvertretung und QB: Martin Horzella

Sekretariat: Anja Schneider / Beate Lorenz
Tel. 06821/956-160 / -161, Fax: 06821 / 956-165
E-Mail: osa@dwsaar.de

REFERAT 1
– Beratung und Teilhabe –
Referentin: Sigrun Krack
Tel. 06821 / 956-166, Fax: 06821 / 956-165
E-Mail: sigrun-krack@dwsaar.de

WOHNUNGSLOSENHILFE

St. Johanner Börse
Johannisstr. 4 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/38983-30/-35/-47 · Fax: 0681/38983-40
E-Mail: dzs@dwsaar.de

Aufsuchende soziale Arbeit Saarbrücken
Johannisstr. 4 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/38983-32/-42 · Fax: 0681/38983-40
E-Mail: aufsuchendeSA@dwsaar.de

Aufsuchende soziale Arbeit Neunkirchen
Hospitalstraße 19 · 66538 Neunkirchen
Tel. 06821/25025 · Fax: 06821/21214
E-Mail: sekr-dzn@dwsaar.de

Aufsuchende soziale Arbeit Völklingen
Gatterstraße 13 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-12 · Fax: 06898/91476-15
E-Mail: aufsuchendeSA-vk@dwsaar.de

Aufsuchende soziale Arbeit Saarlouis
Ludwig-Karl-Balzer-Allee 3 · 66740 Saarlouis

Ambulant Betreutes Wohnen Saarbrücken
Johannisstr. 4 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/38983-44/-45 · Fax: 0681/38983-40
E-Mail: abw-sb@ dwsaar.de

Ambulant Betreutes Wohnen Neunkirchen
Hospitalstr. 19 · 66538 Neunkirchen
Tel. 06821/25025 · Fax: 06821/21214
E-Mail: sekr-dzn@dwsaar.de

Ambulant Betreutes Wohnen Völklingen
Gatterstr. 13 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-12 · Fax: 06898/9147615
E-Mail: aufsuchendeSAvk@dwsaar.de

Medizinische Grundversorgung / Praxis für Wohnungslose
Johannisstr. 4 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/38983-22+10 · Fax: 0681/38983-13
E-Mail: ratwolo-sb@dwsaar.de

Fachberatungsstelle für Wohnungslose
Johannisstr. 4 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/38983-22+30 · Fax: 0681/38983-40
E-Mail: ratwolo-sb@dwsaar.de

Ökumenische Wärmestubb Neunkirchen
Hospitalstr. 19 · 66538 Neunkirchen
Tel. 06821/25025 · Fax: 06821/21214
E-Mail: waermestubb-nk@dwsaar.de

AHA

Agentur für haushaltsnahe Arbeit
Gatterstr. 13 · 66333 Völklingen
Tel. 0160/8954693 · Fax: 06898/91476-15
E-Mail: aha@dwsaar.de

EINGLIEDERUNGSHILFE

Hilfen zum selbstbestimmten Leben und Wohnen für Menschen mit Behinderung, Regionalverband SB
Johannisstr. 4 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/38983-21 · Fax: 0681/38983-40
E-Mail: sozbei-sb@dwsaar.de

TAZE 32
Ludwigstraße 32 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/94713529
E-Mail: tageszeiten-ah@dwsaar.de

Hilfen zum selbstbestimmten Leben und Wohnen für Menschen mit Behinderung, NK / WND
Hospitalstraße 19 · 66538 Neunkirchen
Tel. 06821/25025 · Fax: 06821/21214
Mobil: 0151/64 93 32 85 · E-Mail: ah-nk@dwsaar.de

Hilfen zum selbstbestimmten Leben und Wohnen für Menschen mit Behinderung, Saar-Pfalz-Kreis
Triftstraße 1 · 66459 Kirkel
Tel. 06849/1810180 · Mobil: 0176/84660499
E-Mail: ah-spfk@dwsaar.de

Interdisziplinäre Frühförderstelle
Im Füllengarten 99 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/75590471 · Fax: 0681/75590477
E-Mail:fruehfoerderung@dwsaar.de

Arbeitsstelle für Integrationshilfen im Elementarbereich
Poststraße 50 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/984225 · Fax: 06898/984227
E-Mail:afi-vk@dwsaar.de

BERATUNG

Treffpunkt Café Valz
Gatterstr. 13 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-0 · Fax: 06898/91476-15
E-Mail: dzvk@dwsaar.de

HAUS DER BERATUNG I:
Ev. Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen
Großherzog-Friedrich-Str. 37 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/65722 · Fax: 0681/64072
E-Mail: hdb-sb@dwsaar.de

HAUS DER BERATUNG II:
Ev. Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung und Sexualpädagogik
Großherzog-Friedrich-Str. 37, 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/65743 · Fax: 0681/64072
E-Mail: hdb-sb@dwsaar.de

Schuldner- und Insolvenzberatung
Gatterstr. 13 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-26 · Fax: 06898/91476-15
E-Mail: schuldbera-vk@dwsaar.de

Kurberatung und -vermittlung
Mainzer Str. 269 · 66121 Saarbrücken
Tel. 0681/68570077 · Fax: 0681/61340
E-Mail: kur-sb@dwsaar.de

Sozialberatung Völklingen
Gatterstr. 13, 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-20 · Fax: 06898/91476-15
E-Mail: dzvk@dwsaar.de

Sozialberatung Saarbrücken
Johannisstr. 4 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/38983-42 · Fax: 0681/38983-40
E-Mail: dzs@dwsaar.de

Sozialberatung Neunkirchen
Hospitalstr. 19 · 66538 Neunkirchen
Tel. 06821/25025 · Fax: 06821/21214
E-Mail: dzn@dwsaar.de

REFERAT 2
– Sozialraumorientierte Hilfen, Senioren und Bürgerschaftliches Engagement –
Referentin: Claudia Rebmann
Tel. 06821 / 956-164, Fax: 06821 / 956-165
E-Mail: claudia-rebmann@dwsaar.de

SENIORENARBEIT

Seniorenberatungsstelle Eschberg
Mecklenburgring 53 · 66121 Saarbrücken
Tel. 0681/8319372 · Fax: 0681/98229486
E-Mail: seniorenberatung-eschberg@dwsaar.de

Niederschwelliges Betreuungsangebot Eschberg
Mecklenburgring 53 · 66121 Saarbrücken
Tel. 0681/8319372 · Fax: 0681/98229486
E-Mail: seniorenberatung-eschberg@dwsaar.de

Betreuungsangebot für russischsprachige Demenzkranke und deren Angehörige
Mecklenburgring 53 · 66121 Saarbrücken
Tel. 0681/8319372 · Fax: 0681/98229486

Alternsgerechte Quartiersentwicklung Bruchwiese
(für Postvers. Zusatz: Geschäftsräume der „Schnickschnack" GmbH)
Lessingstraße 61 · 66121 Saarbrücken
Tel. 0175/3829079
E-Mail: quartier-bruchwiese@dwsaar.de

Projekt „Wir bleiben daheim"
Saarbrücker Straße 62 · 66130 Saarbrücken-Brebach
Tel. 0681/87764 + 95083-25 · Fax: 0681/95083-29
E-Mail: bzb@quarternet.de

EHRENAMT

Ökumenische Bahnhofsmission Saarbrücken
Hauptbahnhof Gleis 5 - 12 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/31850 · Fax: 0681/31850
E-Mail: bahnhofsmission-sb@dwsaar.de

Projekt Mobile Reisehilfen
Hauptbahnhof Gleis 5 - 12 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/91032172 · Fax: 0681/31850
E-Mail: bahnhofsmission-sb@dwsaar.de

Freiwilligenagentur Völklingen
Gatterstr. 13 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-10 · Fax: 06898/91476-15
E-Mail: freiw-vk@dwsaar.de

Repairprojekt Völklingen
Gatterstr. 13 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-0 · Fax: 06898/91476-15
E-Mail: dzvk@dwsaar.de

Tafel Illingen
Am Brückenfeld (Hosterhof) · 66557Illingen
Tel. 06825/409126/-128

Tafel Neunkirchen
Schlossstr. 1 · 66538 Neunkirchen
Tel. 06821/9209-23 · Fax: 06821/9209-44
E-Mail: j.panter@caritas-nk.de
und Tel. 06821/956-162 · Fax: 06821/956-165
E-Mail: osa@dwsaar.de

Tafel Lebach
Am Markt 20 · 66822 Lebach
Tel. 06831/9399-0
E-Mail: info@caritas-saarlouis.de

Tafel Völklingen
Gatterstr. 13, 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-0/-14 · Fax: 06898/91476-15
E-Mail: tafel-vk@dwsaar.de / sekr-dzvk@dwsaar.de

Tafel Saarlouis
Lisdorfer Str. 13, 66740 Saarlouis
Tel. 06831/9399-0 u. Tel. 06821/956-162
Fax: 06831/9399-40 · E-Mail: info@caritas-saarlouis.de

SOZIALRAUM

GEMEINWESENARBEIT MALSTATT

Stadtteilbüro Malstatt
Breite Str. 63 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/94735-0 · Fax: 0681/94735-29
E-Mail: sbm@dwsaar.de

Kinderbildungszentrum Malstatt (KIBIZ) inkl. Frühe Förderung und Bildung Malstatt
St.-Josef-Str. 11, 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/4163000· E-Mail: kibiz-malstatt@dwsaar.de

Kinderwerkstatt Malstatt
Ludwigstraße 31, 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/4163308 · Fax: 0681/4163309
E-Mail: kinderwerkstatt@dwsaar.de

Stadtteilwerkstatt Malstatt
Ludwigstraße 31, 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/4163307 · Fax: 0681/4163309
E-Mail: stadtteilwerkstattmalstatt@dwsaar.de

Freiraum für Prävention / Kinderhaus Malstatt
Neustraße 22 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/947-1342 + -3517 · Fax: 0681/41620278
Kinder-Club: Tel. 0681/4163841
Kinder-Philosophie: Tel. 0681/4163844
E-Mail: sbm@dwsaar.de

GEMEINWESENARBEIT VÖLKLINGEN

Gemeinwesenarbeit Völklingen-Innenstadt
Marktstraße 15, 66333 Völklingen
Tel. 06898/3090914 · Fax: 06898/7590875
E-Mail: kiha-vk dwsaar.de

Freiraum f. Prävention / Kinderhaus Völklingen
Marktstraße 15, 66333 Völklingen
Tel. 06898/3090914 · Fax: 06898/7590875
E-Mail: kiha-vk@dwsaar.de

GEMEINWESENARBEIT BREBACH

Gemeinwesenarbeit Brebach / IKUS Brebach / „Bildung u. Erziehung HIPPY Brebach" inkl. „Frühe Förderung u. Bildung Brebach" – Nachfolgemodell „Wir bleiben daheim"
Saarbrücker Str. 62, 66130 Saarbrücken-Brebach
Tel. 0681/87764 + 95083-25, Fax: 0681/95083-29
E-Mail: bzb@quarternet.de

Kultur- und Lesetreff Brebach
Tel. 0681/872641

Freiraum f. Prävention / Kinderhaus Brebach
Riesenstraße 7 · 66130 Saarbrücken-Brebach
Tel. 0681/8761143 + 0681/8761641
Fax: 0681/8763952

Therapeutische SchülerInnengruppe Brebach
Jakobstr. 12 – 16, 66130 Saarbrücken-Brebach
Tel. 0681/8739372

Jugendclub Brebach
Jakobstr. 12 – 16, 66130 Saarbrücken-Brebach
Tel. 0681/871862

GEMEINWESENARBEIT BURBACH

Gemeinwesenarbeit Burbach / Frühe Förderung und Bildung Burbach
Bergstraße 6 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/76195-0 · Fax: 0681/76195-22
E-Mail: gwaburbach@quarternet.de

Kultur-und Lesetreff Burbach
Burbacher Markt 9 · 66115 Saarbrücken
Tel.: 0681/7535892 · E-Mail: kult-burbach@dwsaar.de

Schülerinnen- und Schülerhaus Matzenberg
Emsweg 22, 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/791323, Fax: 0681/790064
E-Mail: schuelerinnenhaus@dwsaar.de

„Frühe Förderung und Bildung" KIEZ am Anger, Dudweiler
Am Markt 115 · 66125 Saarbrücken-Dudweiler
Tel. 0170/2153647 · kiez-ffub-dudweiler@dwsaar.de

REFERAT 3
– Migration, Integration und Bildung –
Referent: Martin Horzella
Tel. 06821 / 956-163, Fax: 06821 / 956-165
E-Mail: martin-horzella@dwsaar.de

INTEGRATIONSKURSE

Integrationskurse Saarbrücken
Zur Malstatt 4 · 66115 Saarbrücken
Tel.: 0681/700705 · Fax: 0681/7020454
E-Mail: integrationskurs-sb@dwsaar.de

Johannisstraße 4 · 66111 Saarbrücken
Tel.: 0681/38983-70 · Fax: 0681/38983-40
Email: integrationskurs-sb@dwsaar.de

Integrationskurse Völklingen
Poststraße 50 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-0 · Fax: 06898/91476-15
Email: jmd-vk@dwsaar.de

Integrationskurse Neunkirchen
Hospitalstr. 19 · 66538 Neunkirchen
Tel. 06821/25025 · Fax: 06821/21214
E-Mail: jmd-nk@dwsaar.de

Integrationskurse Brebach
Saarbrücker Straße 62 · 66130 Saarbrücken-Brebach
Tel.: 0681/87764 u. 0681/95083-25
Fax. 0681/95083-29 · E-mail: bzb@quarternet.de

Integrationskurse St. Wendel
Dechant-Gomm-Straße 1 · 66606 St. Wendel
Tel.: 06821/25025 · Fax: 06821/21214
E-mail: jmd-nk@quarternet.de

ESF-BAMF-Programm „Deutsch für den Beruf"
Viktoriastraße 4 · 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/3014211 · Fax: 0681/8308630
E-Mail: kurs-beruf@dwsaar.de

BILDUNG

Ev. Familienbildungsstätte
Mainzer Str. 269 · 66121 Saarbrücken
Tel. 0681/61348 · Fax: 0681/61340
E-Mail: fambild-sb@dwsaar.de

Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen
Mainzer Str. 269 · 66121 Saarbrücken
Tel. 0681/61348 · Fax: 0681/61340

MIGRATIONSDIENSTE

Jugendmigrationsdienst (JMD) Saarbrücken
Zur Malstatt 4 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/700705 · Fax: 0681/7020454
E-Mail: jmd-sb@dwsaar.de

Jugendmigrationsdienst (JMD) und EDV-Schulung Neunkirchen
Hospitalstr. 19 · 66538 Neunkirchen
Tel. 06821/25025 · Fax: 06821/21214
E-Mail: jmd-nk@dwsaar.de

Jugendmigrationsdienst (JMD) Völklingen / Lebach
Gatterstr. 13 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/91476-0 · Fax: 06898/91476-15
E-Mail: jmd-vk@dwsaar.de

Berufliche und soziale Integration (BIZ) RV Saarbrücken
Zur Malstatt 4 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/700705 · Fax: 0681/7020454
E-Mail: migr-sb@dwsaar.de

Berufliche und soziale Integration (BIZ) Neunkirchen
Hospitalstr. 19 · 66538 Neunkirchen
Tel. 06821/25025 · Fax: 06821/21214
E-Mail: lib-nk@dwsaar.de

Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) Saarbrücken
Zur Malstatt 4 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/700705 · Fax: 0681/7020454
E-Mail: mbe-sb@dwsaar.de

Integrationslotsendienst RV Saarbrücken
Zur Malstatt 4 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/700705 · Fax: 0681/7020454
E-Mail: lis-sb@dwsaar.de

FLÜCHTLINGE

Flüchtlingsberatung Landesaufnahmestelle Lebach
Pommernstr. 6 · 66822 Lebach
Tel. 06881/4783 · Fax: 06881/53017
E-Mail: fluechtlingsarbeit@dwsaar.de

AYANDE Landesaufnahmestelle Lebach
Pommernstr. 6 · 66822 Lebach
Tel. 06881/4783 · Fax: 06881/53017
E-Mail: fluechtlingsarbeit@dwsaar.de

Projektstelle Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit
Zur Malstatt 4 · 66115 Saarbrücken
Tel. 0681/700705 · Fax: 03681/7020454
E-Mail: osa@dwsaar.de

AMIF-Netzwerk „Fortschritt durch Teilhabe" RV Saarbrücken
66333 Völklingen

UMF Mobil
Nordring 69 · 66333 Völklingen
Tel. 06898/69021132
E-Mail: ellen-blinn@dwsaar.de

Jugendberufshilfe

Die Abteilung Jugendberufshilfe stellt einen umfassenden Maßnahmeverbund zur beruflichen Eingliederung Jugendlicher, junger Erwachsener und Langzeitarbeitsloser dar. In der Abteilung waren 2014 insgesamt 125 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 84 Vollzeitstellen beschäftigt. Sie betreuten in fast 50 Einzelmaßnahmen und Arbeitsbereichen insgesamt 5378 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Hilfe und Beratung bei der Berufsorientierung erhielten 2498 junge Menschen. In Werkstatt- und Produktionsschulen sowie im Dualen Berufsgrundbildungsjahr wurden 308 Jungen und Mädchen bei der Berufsvorbereitung unterstützt. Das Projekt „Ausbildung jetzt“ betreute 399 am Lehrstellenmarkt benachteiligte Jugendliche. Im Bereich Reha-Ausbildung wurden 48 lernbehinderte Jugendliche betreut. 566 junge Erwachsene ohne Schulabschluss oder Berufsausbildung wurden in Aktivierungs- und Arbeitstrainingsmaßnahmen auf einen Berufseinstieg vorbereitet.

Der Arbeitsbereich Jugendsozialarbeit betreute 1378 junge Menschen. Davon kamen 145 zur Anlaufstelle für Schulverweigerung im Landkreis Saarlouis und 214 zum Projekt „Zweite Chance“ in Saarbrücken.
In qualifizierenden Beschäftigungsmaßnahmen (AGH), zum Beispiel in der Völklinger Börse, im Möbelprojekt Saarlouis und in der Möbel- und Kleiderbörse Neunkirchen, fanden 351 Menschen eine Arbeit. 91 Langzeitarbeitslose konnten als sogenannte Bürgerarbeiter in den Sozialkaufhäusern des DWSAAR in Neunkirchen, Saarlouis und Sulzbach beschäftigt werden. Dazu kamen weitere 90 Bürgerarbeiter, die zum Beispiel im Gebrauchtwarenrecycling Saarlouis, im Weltkulturerbe Völklinger Hütte und als Schulbegleiter eingesetzt waren.

Interkulturalität als Chance begreifen

Bildung und Arbeit als Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe – so lautet das Credo der Abteilung Jugendberufshilfe (JBH). Um sozialer Ausgrenzung entgegenzuwirken und die Armutsrisiken zu verringern, fördert die JBH die berufliche Eingliederung von benachteiligten Jugendlichen und von Langzeitarbeitslosen. Dabei werden Förderstrategien entwickelt, jeweils abgestimmt auf spezifische Benachteiligungen wie die soziale Herkunft, die schulischen Leistungen, Behinderungen, gesundheitliche Einschränkungen, Alter und Geschlecht oder den Migrationshintergrund. Da soziale Aussonderungsprozesse hauptsächlich in den Übergängen stattfinden, ist im Bildungssystem der Übergang von der Schule in den Beruf und im Arbeitsleben der Übergang von der Ausbildung in eine reguläre Arbeitsstelle besonders im Blick.

Mit der stetig steigenden Zahl von Zuwanderern im Saarland sieht sich die Abteilung vor einer völlig neuen Herausforderung: eine interkulturelle Übergangsbegleitung im Sinne sozialer Teilhabe zu bewerkstelligen. Während der Arbeitsmarkt wegen des viel besagten Fachkräftemangels nach ausländischen Fachkräften ruft, kämpfen wir mit gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, die für viele Zuwanderer und insbesondere Jugendliche, die in Deutschland bleiben werden, eine zügige Eingliederung verhindern. Indem wir die Interkulturalität als Chance begreifen und als Herausforderung annehmen wollen, arbeiten wir abteilungsübergreifend an geeigneten Eingliederungsstrategien und treten sozialpolitisch auch öffentlich dafür ein.

Sowohl in Reformklassen als auch in Sonderklassen der verschiedenen Berufsbildungszentren arbeiten wir im Rahmen der sozialpädagogischen Begleitung mit an der Umsetzung geeigneter Konzepte der Berufsvorbereitung für junge Flüchtlinge.
Ein weiterer Baustein zur Förderung der beruflichen Eingliederung von jungen Flüchtlingen wurde im Regionalverband Saarbrücken mit dem Jobcenter angegangen. Im Dezember wurde in Völklingen die berufsvorbereitende Maßnahme „Krokodil“ eingerichtet (s.S. 26). Leider konnte die Maßnahme bisher nur unzureichend belegt werden, da vom Jobcenter nur Leistungsbezieher von Arbeitslosengeld II zugewiesen werden. So sind die zahlreichen jungen Flüchtlinge ausgeschlossen, die über andere Leistungsgesetze (Jugendhilfe, Asylbewerber) abgesichert sind. Damit begegnet die JBH erneut der bekannten Problematik der getrennten Rechtskreise, die der notwendigen ganzheitlichen Förderung junger Menschen immer wieder entgegensteht. Der Verschiebebahnhof führt, verschärft durch die Vielzahl von arbeitspolitischen Restriktionen für Zuwanderer, alle Bemühungen ad absurdum, die in der Regel hoch motivierten jungen Menschen möglichst zügig an den deutschen Arbeitsmarkt heranzuführen und ihre Fähigkeiten zur Bewältigung des Fachkräftemangels zu nutzen.

Auch für die Sozialkaufhäuser brachte der Flüchtlingszustrom Herausforderungen durch die steigende Nachfrage zur Ausstattung mit Gebrauchsgütern. Gleichzeitig haben die arbeitsmarktpolitischen Kürzungen mit Wegfall der Bürgerarbeit und nur teilweisem Ersatz durch Ein-Euro-Jobs die Möglichkeiten zur Versorgung von Bedürftigen sehr stark eingeschränkt. Neben der Tatsache, dass es bei guter Konjunktur immer weniger Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose gibt, bleiben nun auch die sozialen Projekte weiterhin in ihrer Existenz gefährdet – und das bei erhöhter Nachfrage.

Die Gefährdung der Projekte trifft aber vermehrt auf Ängste der „Einheimischen“, dass die „Fremden“ ihnen etwas wegnehmen könnten und sorgt für sozialen Sprengstoff. Auch diesen Konflikten müssen wir uns stellen. Nachdem sich mit den fremden Gesichtern kritische Anfragen aus der Nachbarschaft am Standort Nordring in Völklingen häuften, haben die Mitarbeitenden Fortbildungen zum interkulturellen Lernen organisiert. Ziel ist es, das Miteinander der Kulturen in einer Stadt mit vielen Menschen mit Migrationshintergrund zu fördern.

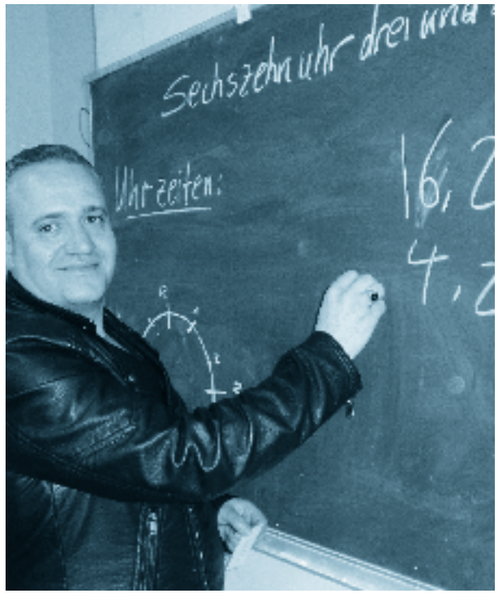
Bärbel Heil-Trapp
Abteilungsleitung Jugendberufshilfe

Erste Schritte Richtung Arbeitsmarkt

Das Projekt „Krokodil“ in Völklingen bereitet Flüchtlinge durch Sprachförderung und praktische Arbeit auf eine Berufstätigkeit vor

„Vierte o drei?“ Noch etwas unsicher liest Giwan A. aus Syrien den deutschen Begriff von einem kleinen Zettel ab. „Viertel vor drei“, korrigiert Sozialpädagoge Dirk Kremp die Aussprache und schreibt die drei Wörter an die Tafel.

Dann versucht der 19-Jährige Syrer, diese Uhrzeit in Ziffern zu übersetzen. Auch das ist nicht so einfach, denn in seiner Muttersprache Arabisch ist die Schriftrichtung von rechts nach links, auf Deutsch aber von links nach rechts. Schließlich hat Giwan es geschafft: 14.45 Uhr steht an der Tafel. „Gut gemacht“, lobt Kremp und verteilt einen neuen Zettel mit einer Uhrzeit an einen anderen seiner Schützlinge.
Vier Flüchtlinge aus Syrien, die im Saarland ein Aufenthaltsrecht erhalten haben, sitzen am Dienstagvormittag im Projekt „Krokodil“ des DWSAAR in Völklingen und üben Deutsch. Die Sprachförderung ist ein Baustein des Projekts, das die Flüchtlinge auf das Berufsleben in Deutschland vorbereiten soll. Sie werden vom Jobcenter in das Projekt geschickt. „Wir vermitteln Sprachkenntnisse für den Alltag und ermöglichen unseren Teilnehmern, in die Arbeitswelt hinein zu schnuppern“, erläutert Dirk Kremp. Drei Monate lang nehmen die Syrier für 30 Stunden pro Woche an der Maßnahme teil. Sie gliedert sich in 20 Stunden Qualifizierung, also Sprachförderung in Bezug zur Arbeitswelt, und zehn Stunden Beschäftigung. „Unsere Teilnehmer arbeiten derzeit in der Holzwerkstatt. Sie bauen von der Firma Ikea gespendete Möbel zusammen, die dann in unseren Sozialkaufhäusern angeboten werden“, sagt Kremp.



Wie Giwan, der vor vier Monaten allein aus Ostsyrien über die Türkei, Bulgarien, Ungarn und Österreich ins Saarland floh, sprechen auch die anderen Kursteilnehmer kein Deutsch, haben noch keinen staatlichen Sprachkurs besuchen können. Mohammed Z. aus Damaskus zum Beispiel ist gelernter Fleischer, lebt jetzt in Heusweiler. Seine Familie musste er in Syrien zurücklassen. Die Maßnahme beim DWSAAR ist sein erster Kurs in Deutschland.

Ahmad J. kam vor zehn Monaten zuerst in die Landesaufnahmestelle Lebach und wohnt nun mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Püttlingen. In Syrien hat er als Schneider gearbeitet und einen eigenen Laden geführt. Er möchte gern bald einen Job finden, „irgendeine Arbeit, egal“, übersetzt Lahouariy seine Antwort. Der Algerier lebt schon länger in Deutschland und arbeitet in einem anderen Projekt des DWSAAR. Wenn es mit der Verständigung bei „Krokodil“ eng wird, ruft Dirk Kremp ihn zum Dolmetschen zu Hilfe.

Auch sonst muss Kremp improvisieren. Damit seine syrischen Klienten bei der praktischen Arbeit besser zurechtkommen, übt er mit ihnen die Namen von Werkzeugen auf Deutsch ein. Dazu verteilt er Bilder von Zange, Schraube und Schraubenzieher. Die Teilnehmer sollen die Gegenstände nun den richtigen Begriffen zuordnen. Eine Aufgabe mit Tücken, wie sich zeigt. Vor allem die Unterscheidung zwischen Schraube und Schraubenzieher fällt den Kursteilnehmern schwer, schließlich ähneln sich die Begriffe im Schriftbild. Mit etwas Hilfe von Kremp wird auch diese Aufgabe gelöst.

Nach drei Stunden Lernen kommt dann die Praxis. Die Teilnehmer schlüpfen in ihre Arbeitsoveralls und machen sich mit zwei Anleitern auf den Weg in die Holzwerkstatt.

„Es geht uns darum, den Kursteilnehmern einen Tagesrhythmus zu schaffen“, fasst Kremp zusammen, „und sie durch Learning by Doing ans Arbeitsleben heranzuführen.“

Besser leben und arbeiten im Quartier

Gemeinsam mit der Stadt führt das DWSAAR in Völklingen das Bundesprogramm BIWAQ durch

Der Strukturwandel in Deutschland zeigt sich insbesondere in den Städten und Gemeinden. Vor allem in städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligten Stadtquartieren ist diese Veränderung zu spüren. Dort lebende Langzeitarbeitslose haben es in der Regel nach wie vor schwer, auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu bestehen. Damit sich die Schere zwischen Menschen mit Arbeit und denjenigen, die auf Unterstützung angewiesen sind, nicht weiter öffnet, sind vermehrte Anstrengungen gerade in diesen Quartieren nötig.

Dazu dient das Bundesprogramm BIWAQ (Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier) des Bundesministeriums für Umwelt, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) das vom Europäischen Sozialfonds gefördert wird. In Zusammenarbeit mit dem DWSAAR hat sich die Stadt Völklingen im Zuge der Planungen „Soziale Stadt“ für die Nördliche Innenstadt, in der Menschen aus vielen Nationen wohnen, beworben und als einzige saarländische Kommune die Förderung bekommen. In den nächsten vier Jahren können nun mit einer zehnprozentigen Eigenleistung zwei Millionen Euro nach Völklingen fließen.

Armut soll in Völklingen vor allem durch berufliche (Wieder-) Eingliederung bekämpft werden. Langzeitarbeitslose, Migrantinnen und Migranten, Ältere, Berufsrückkehrer und Alleinerziehende werden durch gezielte Förderung wieder schrittweise an den Arbeitsmarkt herangeführt. Sie sollen bei der Verbesserung des Wohnumfeldes, der Schaffung und Aufwertung von Wohnraum sowie dem Aufbau einer radtouristischen Infrastruktur (Fahrradservicestation) entsprechend ihrer persönlichen Lebenslage, Fähigkeiten und Interessen in den genannten Arbeitsbereichen beschäftigt und praxisnah qualifiziert werden. Sogenannte Quartiershelfer werden ausgebildet, in der Gatterstraße ist eine Begegnungsstätte geplant. Durch die sozialpädagogische Begleitung werden die individuelle Stabilisierung im Arbeitsprozess gefördert und im Rahmen einer Förderplanung Perspektiven zur weiteren beruflichen Eingliederung entwickelt. Über die sinnstiftende Beschäftigung im Projekt und die Mitwirkung in der Gestaltung des Stadtteils, die auch öffentlich wahrnehmbar und geschätzt werden, wird das Selbstwertgefühl und Vertrauen der Langzeitarbeitslosen gestärkt. Langfristig sollen die Menschen wieder Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt finden und damit ohne staatliche Unterstützung leben können.
Die zentrale Zielsetzung im zweiten Handlungsfeld ist die Einbindung von Betrieben und die Stärkung der lokalen Wirtschaft. Hier geht es zunächst darum, die im Stadtviertel ansässigen Betriebe für die Aktivitäten der Sozialen Stadt zu interessieren, damit sie ihre eigenen Chancen darin erkennen. Die Betriebe sollen an den geplanten Bau- und Verschönerungsmaßnahmen durch entsprechende Auftragsvergaben, Vermittlung von Dienstleistungen und Einkäufen beteiligt werden. Darüber werden die Betriebe beraten und dabei unterstützt, öffentliche Förderprogramme auch zur Personalgewinnung zu nutzen.

Viele soziale Aufgaben können nicht mehr erledigt werden

Das Bundes-ESF-Programm Bürgerarbeit ist 2014 ausgelaufen

Das Bundes-ESF-Programm Bürgerarbeit ist Ende 2014 ausgelaufen. Die meisten Bürgerarbeiterinnen und Bürgerarbeiter, die engagiert und mit Freude gearbeitet haben, sind nun erneut arbeitslos. Denn – so lautet die aktuelle Statistik – es finden trotz guter wirtschaftlicher Konjunktur nur elf Prozent der Langzeitarbeitslosen den Einstieg in den Arbeitsmarkt und dies häufig nur kurzfristig über prekäre Arbeitsverhältnisse.

Das zeigt einmal mehr, wie groß weiterhin der Bedarf an dauerhaft öffentlich geförderter Beschäftigung ist. Im Rahmen der Bürgerarbeit konnten, leider nur befristet, viele Langzeitarbeitslose eine sinnvolle Beschäftigung finden und soziale Aufgaben im Sinne der Gemeinschaft und des öffentlichen Interesses erledigen.

Immerhin waren in dem auf drei Jahre angelegten Programm im Saarland bis zu 1600 Bürgerarbeiter sinnvoll beschäftigt. Allein im DWSAAR gab es 193 Bürgerarbeiter, davon 131 in den Sozialkaufhäusern Saarlouis, Sulzbach, Völklingen und Neunkirchen, aber auch im Weltkulturerbe Völklinger Hütte, in der Stadtteilwerkstatt Malstatt, in der evangelischen Jugendarbeit auf der Folsterhöhe, als Kirchenwache in der Ludwigskirche, als Helfer in der Arbeit mit Schulverweigerern, in der Wohnungslosenarbeit, in der Gemeinwesenarbeit in Brebach und der Seniorenberatung auf dem Saarbrücker Eschberg, in den Migrationsdiensten und den ambulanten Hilfen für psychisch Kranke.
2014 ist die Bürgerarbeit nach und nach ausgelaufen. Viele soziale Aufgaben können nicht mehr erledigt werden. Trotz eines breiten politischen Konsenses im Saarland. In einem gemeinsamen Kommuniqué hatten die Landesregierung, der saarländische Landkreis-, Städte- und Gemeindetag, der DGB, die Evangelische Kirche im Rheinland, die Aktion Arbeit im Bistum Trier, die Liga der Freien Wohlfahrtspflege, die Landesarbeitsgemeinschaft Beschäftigung & Qualifizierung sowie die Arbeitskammer des Saarlandes die dauerhaft öffentlich geförderte Beschäftigung im Rahmen einer Modellregion Saarland gefordert – finanziert über den sogenannten Passiv-Aktiv-Transfer. Doch der Vorstoß hat bisher keine Resonanz auf der Bundesebene gefunden. Trotz dieser und zahlreicher anderer öffentlicher Aktionen sind die Bürgerabeiterinnen und -arbeiter wieder in die Langzeitarbeitslosigkeit geschickt worden. Während die Saarländer eine Strukturentwicklung zur dauerhaften Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit mit konkreten Lösungsvorschlägen wollen, hat es der Bund in seiner kurzfristigen Programmlogik bisher nicht einmal geschafft, die angekündigten Programme für 2015 umzusetzen.

Die kurzfristigen Versuche, die Bürgerarbeit teilweise durch Arbeitsgelegenheiten zu ersetzen, hat für alle Beteiligten nur Notlösungen gebracht. Diese sind nun mit dem Ende weiterer Projekte endgültig ausgereizt. So sind auch die Sozialkaufhäuser des DWSAAR nicht in ihrer bewährten Qualität zu erhalten. Reduzierte Öffnungszeiten, weniger Hol- und Bringtouren schlagen auf die Zufriedenheit der abgebenden wie der annehmenden Kunden durch. Während die gut entwickelte Logistik und Professionalität in unseren Kaufhäusern als idealer Knotenpunkt im Netzwerk der notwendigen Hilfen für den steigenden Zustrom von Flüchtlingen dienen könnte, sind wir aufgrund der arbeitsmarktpolitischen Entwicklungen aktuell gezwungen, über Schließungen nachzudenken.

Hilfe für Flüchtlinge im Sozialkaufhaus Saarlouis

Der Bedarf an materieller und immaterieller Unterstützung für die steigende Anzahl von Flüchtlingen spiegelt sich auch in den Anfragen an die Sozialkaufhäuser des DWSAAR in Saarlouis, Völklingen, Sulzbach und Neunkirchen wieder. Gleichzeitig stellen die Mitarbeitenden eine hohe Spendenbereitschaft der Bevölkerung fest. Die Menschen geben Möbel, Kleider und Gebrauchsgegenstände gezielt für Flüchtlinge ab.

Um diesen Anforderungen begegnen zu können, wird an allen Standorten versucht, durch enge Vernetzung und Kooperation mit den regionalen Partnern möglichst viel Unterstützung zu ermöglichen. Dies, obwohl für die Aufgaben keine zusätzlichen personellen oder logistischen Ressourcen zur Verfügung stehen. In enger Verzahnung mit den Verantwortlichen in den einzelnen Kommunen wird schnell und unbürokratisch die Ausstattung von Wohnungen für Flüchtlinge mit Möbeln organisiert.
Auch für die Ausstattung mir Kleidern und Gebrauchsgegenständen nutzen Flüchtlinge, oft zusammen mit ihren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die Angebote der Sozialkaufhäuser.

So entwickeln sich die Sozialkaufhäuser zu Treffpunkten. In Saarlouis, wo es eine „Kaffee-Ecke“ gibt, wird deshalb nun eine Informationsbörse mit Flyern und Broschüren eingerichtet. Außerdem sind mit den Partnern in der Stadt sowie im Landkreis weitere strukturierte Angebote geplant. Zu bestimmten Zeiten sollen Sprachmittler über die Angebote und Abrechnungsmodalitäten des Sozialkaufhauses informieren, der Informationsaustausch zwischen Flüchtlingen, Ehrenamtlichen und professionellen Kräften soll organisiert werden.

Bürgerinnen und Bürger, die sich für Flüchtlinge engagieren wollen, sollen einen festen Ansprechpartner im Sozialkaufhaus finden, der eng mit den zuständigen Stellen beim Landkreis und der Stadt Saarlouis kooperiert.
Um längerfristig Möbel weiterzugeben, sind jedoch zusätzliche Helfer und Helferinnen vor Ort notwendig. Ein Diskussionsprozess darüber, wie diese sinnvolle Unterstützung geleistet werden kann, wurde bereits angestoßen und soll nun mit den Verantwortlichen im Land besprochen werden.

Controlling-System für die Sozialkaufhäuser

Seit fünf Jahren gibt es das Projekt Service Learning an der HTW Saarbrücken. Von Beginn an konnte das Diakonische Werk Studierende für verschiedene Projekte gewinnen. 2014 wurde ein Projekt in der der Jugendberufshilfe durchgeführt: „Vereinheitlichung und Optimierung eines Controlling-Systems für die vier Sozialkaufhäuser auf Basis der bereits existierenden Einzelansätze“. Es wurde von Alexander Horns und Elvis Surdari durchführt.
Im Oktober 2014 starteten die Studierenden ihre Arbeit in den Sozialkaufhäusern. Drei von vier Standorten wurden besichtigt. Die Prozesse rund um die Waren wurden erfasst und ausgewertet.
Nun ist eine Arbeitsmappe entstanden, die alle Abläufe der einzelnen Kaufhäuser sowie die jeweiligen Prozesse abbildet, den Weg der Ware von der Abholung beim Spender bis zum Verkauf an den Kunden. Teilweise konnten durch die Projektarbeit auch Formulare der Sozialkaufhäuser vereinheitlicht werden.
Aus der Arbeit der Studierenden sind während der Besichtigung der Sozialkaufhäuser viele neue Ideen entstanden, die sukzessive eingeführt werden sollen.

Handwerkliche Kompetenzen in der Sprachwerkstatt

Für die jungen Flüchtlinge, die im Clearinghaus des Jugendhilfeverbundes untergebracht werden, war bis Ende 2014 ein direkter Schulbesuch nicht möglich. Deshalb richtete die Jugendberufshilfe die „Sprachwerkstatt“ in Völklingen ein, um in einem geschützten Rahmen eine intensive Sprachförderung kombiniert mit der Arbeit in Werkstätten mit fachpraktischer Anleitung zu ermöglichen.

Neben der Förderung des selbständigen Arbeitens und dem Erlangen handwerklicher Kompetenzen, etwa im Umgang mit Werkzeugen, stand auch in der Werkstatt der Spracherwerb im Vordergrund. Das regelmäßige Üben führte zu einer deutlich Verbesserung der Aussprache, Hemmungen Deutsch zu sprechen konnten in der Gruppe abgebaut werden. Arbeitsabläufe wurde an der Wand skizziert, Fotos der Werkzeuge an den Wänden aufgehängt, um Arbeitsanweisungen umsetzen zu können. Die Jugendlichen wurden ermutigt benötigte Begriffe aufzuschreiben und eigene Tätigkeiten in kleinen Sätzen zu beschreiben. Themen aus der Werkstattarbeit wurden im begleitenden Unterricht aufgegriffen und umgekehrt.
Da es gerade für die Jugendlichen aus Eritrea keine Wörterbücher gab, um die verschiedenen Dialekte ins Deutsche zu übersetzen, war hier immer wieder die Kreativität der Lehrer, Anleiterinnen und Anleiter sowie der Pädagogen gefragt. **Seit Dezember 2014 ermöglicht das Bildungsministerium den Jugendlichen aus den Clearinghäusern den Schulbesuch.**

Arbeit mit Schulverweigerern weiter ausgebaut

Die Beratungsstelle „2. Chance bei Schulverweigerung“ im Regionalverband Saarbrücken besteht seit 2008. Die Mitarbeiterinnen begleiten und unterstützen Schülerinnen und Schüler, die nicht mehr regelmäßig oder überhaupt nicht mehr zur Schule gehen. Dies geschieht in enger Kooperation mit der Schule, den Erziehungsberechtigten und den relevanten Fachkräften.

Die Beratungsstelle wurde gemeinsam mit dem Jugendamt des Regionalverbands im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ eingerichtet. Mit Erfolg: Mehr als 70 Prozent der betreuten Kinder und Jugendlichen besuchen seitdem wieder regelmäßig den Unterricht. Im Sommer 2014 mussten aufgrund fehlender Finanzierung Stellen gekürzt werden. Dank des Bundesprogramms „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ konnten ab Januar 2015 die Kapazitäten für vier Jahre wieder um eine Stelle erhöht werden. Schwerpunkt der Arbeit werden die Stadtteile Burbach und Malstatt in Saarbrücken sein.
Auch der Landkreis Neunkirchen bewarb sich erfolgreich im Bundesprogramm. Hier bietet nun seit 01.01.2015 das DWSAAR-Projekt „KOMPASS bei Schulverweigerung“ Beratung und Unterstützung. Konkrete Ursachen für die Schulverweigerung werden analysiert und individuell Ziele für den weiteren Bildungsweg entwickelt, um eine Wiedereingliederung in das Schulsystem zu ermöglichen.

Stromsparhelfer im Einsatz

Bessere Energieeffizienz soll Haushalte mit geringem Einkommen entlasten

Stetig steigende Energiepreise bedeuten vor allem für Menschen mit geringem Einkommen immer häufiger Stromsperren. Angesichts hoher Abschläge und Nachzahlungen ist das bundesweite Projekt „Stromspar-Check“ gerade für einkommensschwache Haushalte eine wirkungsvolle Prävention vor Energiearmut. Bis Ende 2015 sollen im Saarland rund 800 Haushalte erreicht werden.

Projektträger neben dem Caritasverband Saar-Hochwald ist das DWSAAR. Geschäftsführer Wolfgang Biehl sagte bei der offiziellen Vorstellung des Projektes: „Die Stromsparhelfer unterstützen dabei, das Thema Energiesparen bewusst zu machen und geben konkrete Tipps zum Stromsparen. Sie bilden im wahrsten Sinne des Wortes und helfen dabei, Schöpfung zu bewahren und mit Energie als wertvollem Gut behutsam umzugehen.“ So würden sich hoffentlich auch schreckliche Geschehnisse wie das Brandunglück in Saarbrücken-Burbach nicht wiederholen.

Mit bis zu 150 Euro Energiekosten pro Jahr entlastet der Stromspar-Check Haushalte mit niedrigem Einkommen. Das DWSAAR hat drei Stromsparhelfer im Einsatz. Die Stromspar-Teams beraten Haushalte mit geringem Einkommen zuhause: Nach einer Analyse des Nutzungsverhaltens werden Einsparpotenziale berechnet.
Der Haushalt erhält kostenlos sinnvolle Energie- und Wassersparartikel im Wert von bis zu 70 Euro sowie praktische Tipps für weitere Einsparmöglichkeiten.
Weiterhin besteht die Möglichkeit, für die Anschaffung eines neuen Kühl- oder Gefriergerätes der Energieeffizienz-Klasse A+++ einen Gutschein über 150 Euro zu erhalten.

Weitere Kooperationspartner des Stromspar-Checks PLUS sind die Jobcenter in Saarbrücken, Neunkirchen, Saarlouis und im Saarpfalz-Kreis. Die ARGE SOLAR ist für die Koordination zuständig.

Organigramm Abteilung Jugendberufshilfe

Leitung: Bärbel Heil-Trapp
Tel. 06821 / 956-208
E-Mail: baerbel-heil-trapp@dwsaar.de

Stellvertretende Leitung: Fritz Dreyer
Tel. 06821/956-213
E-Mail: fritz-dreyer@dwsaar.de

PROJEKTENTWICKLUNG: N. N.

SEKRETARIAT:
Alexandra Emge, Telefon: 06821 / 956-210, E-Mail: alexandra-emge@dwsaar.de
Manuela Ludes, Telefon: 06821/956-209, E-Mail: manuela-ludes@dwsaar.de

REFERAT: ÜBERGANG SCHULE - BERUF
Referentin: Astrid Klein-Nalbach, Telefon:06821 / 956-318, Mobil: 0171 3094437, E-Mail: astrid-klein-nalbach@dwsaar.de
Referentin: Jutta Kraß, Telefon:06821 / 956-212, E-Mail: jutta-krass@dwsaar.de

JUGENDBERATUNG

Jugendberufsagentur
Hafenstr. 18
66111 Saarbrücken
Tel.: 0681 970381350
jugendberufsagentur-sb@dwsaar.de

Beratungszentrum Saarlouis
Am Kleinbahnhof 7 a
66740 Saarlouis
Tel.: 06831 49721
Fax: 06831 41868
beratungszentrum-sls@dwsaar.de

MOBIL Saarlouis
Am Kleinbahnhof 7 a
66740 Saarlouis
Tel.: 06831 80021
Fax: 06831 41868
mobil-sls@dwsaar.de

Startbahn 25 Saarlouis
Ludwig-Karl-Balzer Allee 13 – 15
66740 Saarlouis
Tel.: 06831 96682-0
Fax: 06831 9668244
info@startbahn25.de

JugendBeratungsZentrum KOMPASS Neunkirchen
Ringstr. 1
66538 Neunkirchen
Tel.: 06821 21106
Fax: 06821 2903877
ka-nk@dwsaar.de

JUGENDSOZIALARBEIT

Zweite Chance Koordinierungsstelle
bei Schulverweigerung
Neustr. 24
66115 Saarbrücken
Tel.: 0681 41961
Fax: 0681 4170133
zweite-chance@dwsaar.de

ANLAUFstelle
bei Schulverweigerung
Am Kleinbahnhof 7 a
66740 Saarlouis
Tel.: 06831 487322
Fax: 06831 41868
anlauf-sls@dwsaar.de

Streetwork Saarlouis
Am Kleinbahnhof 7 a
66740 Saarlouis
Tel. 06831 487321
Mobil: 0176 29953189
Fax: 06831 41868
streetwork-sls@dwsaar.de

KOMPASS bei Schulverweigerung
Wellesweiler Straße 83
66538 Neunkirchen
Tel.: 06821-177140
Fax: 06821-2902844
schulverweigerung-nk@dwsaar.de

SANKTIONSALTERNATIVE

Tat und Rat
Rembrandtstr. 17 – 19
66540 Neunkirchen
Tel.: 06821 956-220
Fax: 06821 956-211
tatrat@dwsaar.de

BERUFSORIENTIERUNG

Reformklassen Plus Gemeinschaftsschule Hermann-Neuberger
Heinestr. 70
66333 Völklingen
Tel.: 06898 9149739
reformklassen-vk@dwsaar.de

Reformklassen Plus Martin-Luther-King-Schule Saarlouis
Kreuzbergstr. 87
66740 Saarlouis
Tel.: 06831 9869480
Mobil: 0151 26010135
reformklassen-sls@dwsaar.de

BOSEK
Am Kleinbahnhof 7 a
66740 Saarlouis
Tel.: 06831 46608
Fax: 06831 41868
bosek-sls@dwsaar.de

Berufseinstiegsbegleitung Gesamtschule Neunkirchen
Haspelstraße, 66538 Neunkirchen
Tel.: 06821 982452
beb-nk@dwsaar.de

GemS + ERS Homburg II
Sandrennbahn
Cranachstr. 7, 66424 Homburg
Tel.: 06841 9729324
beb-hom@dwsaar.de

BERUFSVORBEREITUNG

Werkstattschule TGS BBZ Völklingen
Am Bachberg, 66333 Völklingen
Tel.: 06898 912837
Fax: 06898 295834
ws-vk@dwsaar.de

Produktionsschule SBBZ Saarbrücken
Schmollerstr. 10
66111 Saarbrücken
Tel.: 0681 93802-20
Fax: 0681 93802-16
k.becker@sbbzsb.de

TGS BBZ Völklingen
Am Bachberg, 66333 Völklingen
Tel.: 06898 912832
Fax: 06898 295834
ps-vk@dwsaar.de

KROKODIL Berufsvorbereitung für junge Flüchtlinge
Nordring 69
66333 Völklingen
Tel.: 06898 - 690 211- 45
Fax: 06898 - 690 211- 29
krokodil-bv@dwsaar.de

Werkstattschule TG BBZ Dillingen
Wallerfangerstr., 66763 Dillingen
Tel.: 06831 7610136
Fax: 06831 702745
ws-dill@dwsaar.de

Produktionsschule TGS BBZ Saarlouis
Zeughausstr. 25, 66740 Saarlouis
Tel.: 06831 9498328
Fax: 06831 9498320
ps-sls@dwsaar.de

BBZ Lebach
Dörrenbachstr. 6, 66822 Lebach
Tel.: 06881 5390271
Fax: 06881 537128
ps-lebach@dwsaar.de

Duales BGJ TGS BBZ Saarlouis
Zeughausstr. 25, 66740 Saarlouis
Tel.: 06831 9498324
Fax: 06831 9498320
bgj-sls@dwsaar.de

KBBZ Dillingen
Hinterstr. 11, 66763 Dillingen
Tel.: 06831 7610011
Fax: 06831 976127
kbgj-dill@dwsaar.de

BBZ Lebach
Dörrenbachstr. 6, 66822 Lebach
Tel.: 06881 / 5390270
Fax: 06881 / 537128
bgj-lebach@dwsaar.de

Werkstattschule TGS BBZ Neunkirchen
c/o Landkreis Neunkirchen
Jägermeisterpfad 4
66538 Neunkirchen
Tel.: 06821 / 923524
Fax: 06821 / 923544
ws-nk@dwsaar.de

AUSBILDUNG

Holz
Nordring 69, 66333 Völklingen
Tel.: 06898 69021145
Fax: 06898 69021149
holz-vk@dwsaar.de

Metall
c/o TÜV NORD Bildung Saar GmbH & Co.KG
Saarbrücker Str. 131
66333 Völklingen
Tel.: 06898 37748
metall-vk@dwsaar.de

Verkauf
c/o Handwerkskammer des Saarlandes
Hohenzollernstr. 47-49
66117 Saarbrücken
Tel.: 0681 5809-215 oder
0681 5809-217 oder -256
Fax: 0681 5809-243
verkauf-sb@dwsaar.de

Ausbildung jetzt Sulzbachtalstr. 86
66280 Sulzbach
Tel.: 06897 55167
Fax: 06897 53829
abj-su@dwsaar.de

Gatterstraße 13
66333 Völklingen
Tel.: 06898 297842
Fax: 06898 504894
abj-vk@dwsaar.de

Ausbildung jetzt Beratungszentrum Saarlouis
Am Kleinbahnhof 7 a
66740 Saarlouis
Tel.: 06831 120246 oder
Tel.: 06831 120248
Fax: 06831 41868
abj-sls@dwsaar.de

Ausbildung jetzt
Bahnhofstr. 43
66538 Neunkirchen
Tel.: 06821 210364
Fax: 06821 22691
abj-nk@dwsaar.de

ORGANISATION / QM:
Referent: Fritz Dreyer
Telefon: 06821 / 956-213, E-Mail: fritz-dreyer@dwsaar.de

ZUSCHUSSWESEN/TEILNEHMERVERWALTUNG
Referentin: Caroline Grün, Telefon: 06821 / 956-231, E-Mail: caroline-gruen@dwsaar.de

Sachbearbeitung:
Christine Elsen, Telefon: 06821 / 956-217, E-Mail: christine-elsen@dwsaar.de
Jens-Uwe Groß, Telefon: 06821 / 956-236, E-Mail: jens-uwe-gross@dwsaar.de
Nathalie Romann, Telefon: 06821 / 956-215, E-Mail: nathalie-romann@dwsaar.de
Uwe Rosar, Telefon: 06821 / 956-127, E-Mail: uwe-rosar@dwsaar.de
Helga Schweig, Telefon: 06821 / 956-229, E-Mail: helga-schweig@dwsaar.de

REFERAT: BESCHÄFTIGUNG
Referentin: Birgit Franke, Telefon: 06821 / 956-214, E-Mail: birgit-franke@dwsaar.de

AKTIVIERUNG

INTEQRA
Sulzbachtalstr. 86
66280 Sulzbach
Tel.: 06897 501752
Tel.: 06897 810180
Mobil: 0157 51060125
Fax: 06897 568128
inteqra-su@dwsaar.de

Mobil Regionalverband SB
Sulzbachtalstr. 86
66280 Sulzbach
Tel.: 06897 501838
Mobil: 0157 80389073
Fax: 06897 568128
mobil-rvsb@dwsaar.de

NEUSTART
Wellesweiler Str. 83 a
66538 Neunkirchen
Tel.: 06821 29 02 - 440
Fax: 06821 29 02 - 844
neustart-nk@dwsaar.de

AGH +

Jugend-AGH+ Sulzbach
Sulzbachtalstr. 86
66280 Sulzbach
Tel.: 06897 52876
Fax: 06897 568128
jm-su@dwsaar.de

Jugend-AGH+ Völklingen
Nordring 69
66333 Völklingen
Tel.: 06898 69021123
Fax: 06898 69021129
jm-vk@dwsaar.de

AGH+ Gebrauchtwaren-recycling Völklingen
Nordring 69
66333 Völklingen
Tel.: 06898 69021155
Fax: 06898 69021129
gwr-vk@dwsaar.de

STROMSPARCHECK

Stromsparcheck-Plus
Rembrandtstr. 17-19
Gebäude A, 1. Etage
66540 Neunkirchen
Tel.: 06821 956-320
Fax: 06821 956-211
stromsparcheck@dwsaar.de

AGH

Stadtteilwerkstatt Malstatt
Ludwigstraße 31
66115 Saarbrücken
Tel.: 0681 38 983 42
Fax: 0681 38 983 42
ulla-frank@dwsaar.de

Völklinger Börse
Nordring 69
66333 Völklingen
Tel.: 06898 69021153
Fax: 06898 69021129
voelklinger-boerse@dwsaar.de

Sprungbrett
Nordring 69
66333 Völklingen
Tel.: 06898 69021123
Fax: 06898 69021129
sprungbrett-vk@dwsaar.de

Weltkulturerbe Völklinger Hütte
Rathausstr. 75-79
66333 Völklingen
Tel.: 06898 9100180
Fax: 06898 9100131
wke-vk@dwsaar.de

Perspektiven in Betrieben
c/o GBQ Saar mbH (Saarstahl)
Nordring 69
66333 Völklingen
Tel.: 06898 69021126
pib-vk@dwsaar.de

Arbeitsgelegenheiten Saarlouis
Ludwig-Karl-Balzer-Allee 3
66740 Saarlouis
Tel. : 06831 48 99 87
Fax: 06831 48 94 796
agh-sls@dwsaar.de

Möbel- und Kleiderbörse Neunkirchen
Wellesweilerstr. 83
66538 Neunkirchen
Tel.: 06821 2902582
Fax: 06821 912410
moebelboerse-nk@dwsaar.de

SOZIALKAUFHÄUSER

Sozialkaufhaus Sulzbach
Sulzbachtalstr. 86
66280 Sulzbach
Tel.: 06897 52878 (1. OG)
Tel.: 06897 567988 (EG)
Fax: 06897 568128
skaufhaus-sul@dwsaar.de
sk-beratung-sul@dwsaar.de

DIAKONIEkaufhaus Völklingen
Nordring 69
66333 Völklingen
Tel.: 06898 69021105
Fax: 06898 69021109
dkaufhaus-vk@dwsaar.de

Sozialkaufhaus Saarlouis
Pavillonstr. 45
66740 Saarlouis
Tel.: 06831 46993 (Verkauf)
Tel.: 06831 4877874 (Büro)
Fax: 06831 4877979
skaufhaus-sls@dwsaar.de

Koordination FairWertung

Neunkircher Kaufhaus
Wellesweiler Str. 83
66538 Neunkirchen
Tel.: 06821 177116
Fax: 06821 912410
skaufhaus-nk@dwsaar.de

Jugendhilfeverbund

Der Jugendhilfeverbund bietet vielfältige Möglichkeiten an Betreuungs- und Unterstützungsangeboten für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Familien. Ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen vernetzen sich mit Bildung und Betreuungsangeboten an Schulen.

In zehn stationären Wohngruppen (90 Plätze) gab es 37 Aufnahmen und 46 Entlassungen. Die Jugendwohngemeinschaften (40 Plätze) verzeichneten sechs Aufnahmen und sieben Entlassungen. In der Werktagsgruppe (8 Plätze) kamen zwei Kinder dazu. Die Mutter-Kind-Einrichtung (9 Plätze) nahm acht junge Mütter auf, elf wurden entlassen. Ein Pflegenest bietet drei Plätze. Die Kinder- und Jugendschutzstelle (8 Plätze) verzeichnete 143 Aufnahmen und 148 Entlassungen.

Die Intensivwohngruppe (7 Plätze) verzeichnete drei Aufnahmen und zwei Entlassungen. In die Berufliche Sonderförderung (28 Plätze) kamen 31 Jugendliche neu hinzu, 44 wurden entlassen. Im Betreuten Wohnen für Jugendliche und junge Erwachsene wurden 58 Klienten betreut. Ins Clearinghaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (56 Plätze) kamen 256 Neuankömmlinge, 203 Jugendliche wurden wieder entlassen.

Im Familienzentrum Saarbrücken-Ost / Obere Saar wurden 104 Familien mit 232 Kindern betreut, in SOJUS Alt-Saarbrücken-Folsterhöhe waren es 41 Familien mit 85 Kindern und im Familienzentrum Sulzbachtal waren es 90 Familien mit 207 Kindern. Im Familienzentrum Illtal wurden im Jahr 2014 insgesamt 110 Familien betreut.

Die Nachmittagsbetreuung Freiwillige Ganztagsschulen in Trägerschaft des Jugendhilfeverbundes besuchten im Schuljahr 2013/2014 rund 600 Schülerinnen und Schüler an 10 Standorten (25 Gruppen).

Handeln in der Krise

Wir sind seit 2010 in Deutschland und auch im Saarland als Grenzland und Transitstrecke mit der Zuwanderung von jungen Flüchtlingen konfrontiert, die alleine ohne Eltern einreisen. Dass diese Flüchtlingswanderung ein Phänomen sein wird, das uns viele Jahre beschäftigt, war abzusehen. Dass es solche Ausmaße annimmt wie zuletzt 2014 und sich auch in 2015 fortsetzt, übertrifft das Vorstellbare. In München und Hamburg werden Kinder in ehemaligen Kasernen untergebracht, in anderen Städten ganze Hotels angemietet. Die Folge: Die in Deutschland geforderten Jugendhilfestandards werden in dieser Not unterschritten. Die rund 14 000 allein im Jahr 2014 eingereisten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UmF) stellen unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen.

Im Jahr 2014 reisten im Saarland rund 250 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ein. Mit den Kooperationspartnern SOS Saarbrücken Jugendhilfe e.V. und der Partnerschaftlichen Erziehungshilfe e.V. betreibt der Jugendhilfeverbund des DWSAAR seit Juni 2011 das Clearinghaus Völklingen mit 28 Plätzen und seit Juni 2014 eine Dependance im ehemaligen Erholungsheim des VdK in Merzig-Besseringen, wo zusätzlich 30, oft auch mehr Jugendliche, versorgt werden. Es ist gelungen, qualifiziertes Personal zu finden. Folglich ist die Situation im Saarland zurzeit noch gut organisiert. Längstens nach einem halben Jahr werden die Flüchtlinge in Regeleinrichtungen der Erziehungshilfe wie Wohngruppen, Jugendwohngemeinschaften oder in eigene Wohnungen mit Betreuung verlegt. Das verändert damit auch unsere alltägliche Erziehungsarbeit. Die Not und die kriegerischen Ereignisse in Afghanistan, Eritrea, Somalia, Nigeria, Syrien und dem Irak sind nicht mehr anonym im Fernsehen, sie berühren uns alle hautnah hier vor unserer Haustür. Da verschieben sich Prioritäten der Helfer, die Normalität des Alltagshandelns wird ein Handeln in der Krise.

In vielen unserer Regeleinrichtungen leben die deutschen Jugendlichen mit den Flüchtlingen zusammen. Was die meisten Migranten auszeichnet ist, dass sie sehr motiviert sind, sich in ihrem neuen Zuhause einzuleben: Sie sind bildungshungrig und dankbar für jede Zuwendung. Ohne eine breite gesellschaftliche Unterstützung, auch durch ehrenamtliches Engagement, ist diese Mammutaufgabe der Integration alleine durch die Jugendhilfe aber nicht zu leisten. Deshalb sind wir froh über das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger für die Flüchtlinge. Die Ehrenamtlichen erhalten einen Einblick in unsere Arbeit insgesamt und bereichern damit auch diejenigen, die üblicherweise nicht so im Mittelpunkt stehen. Es gibt ein neues Interesse an unserer Arbeit und schafft eine neue Transparenz in den Einrichtungen. Wir erleben eine neue Solidarität durch die Arbeit mit den Flüchtlingen, die vielfach in den letzten Jahren in den Hintergrund gerückt ist. Die Menschen auf der Flucht bringen uns neu zusammen, auch auf der strukturellen Ebene der verantwortlichen Träger – uns, die Diakonie, mit den öffentlichen Trägern wie den Jugendämtern und Ministerien. Diese Erfahrung macht Hoffnung für die Zukunft der Kinder, Jugendlichen und Familien.

Heute können wir feststellen, dass das Gefüge der Jugendhilfe unseres Hauses mit den Menschen auf der Flucht ein Stück weit aus den Fugen geraten ist. Die Solidaritätserfahrung zeigt uns einen neuen Weg. Wir sind wieder neu gefordert für die Schwächsten einzutreten und unser Haus zu öffnen.

Volker Bourgett
Leitung Jugendhilfeverbund

Angela Maurer
Simone Schranz
stellvertr. Leitung Jugendhilfeverbund

Endlich ein Zuhause für Abiel und Malik

Die unterschiedliche kulturelle Sozialisation der Jugendlichen ist eine tägliche Herausforderung im Clearinghaus Besseringen

Abiel (17) aus Eritrea flüchtete aus Angst vor einer Rekrutierung als Kindersoldat. Aus Todesangst begab sich Malik (16) aus Syrien auf die gefährliche Bootsfahrt übers Mittelmeer. Im Frühsommer 2014 kam es im Saarland zu einem sprunghaften Anstieg der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UmF), die von der Bundespolizei in den Fernzügen aufgegriffen wurden. Das Clearinghaus Völklingen mit seinen 28 Plätzen, das das DW-SAAR in Kooperation mit der Partnerschaftlichen Erziehungshilfe sowie SOS Kinderdorf betreibt, platzte aus allen Nähten. Vor allem eritreische Jugendliche waren meist in überfüllten Booten über das Mittelmeer nach Italien geflüchtet und über Frankreich ins Saarland gelangt.

Die Unterbringung und Versorgung der Jugendlichen stellte sich für den Trägerverbund als große Herausforderung dar. Kurzfristig wurde in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz die Unterbringung in einer Turnhalle im Köllertal ermöglicht. Doch das war keine Dauerlösung: Schnell wurde das ehemalige „Haus Sonnenwald“ in Merzig-Besseringen angemietet, welches ausgezeichnete Bedingungen bietet. Dank großer Anstrengungen aller Beteiligten – von Brandschutz bis Wasseranalyse – konnte die Einrichtung als Dependance des Clearinghauses Völklingen Anfang Juni 2014 eröffnet werden. Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Clearinghaus Völklingen, die als Personal für das Besseringer Haus gewonnen werden konnten, stemmten die neue Aufgabe mit großem Engagement und Herzblut. Sie profitierten dabei von den Erfahrungen aus Völklingen in der Betreuung minderjähriger Flüchtlinge. Die Akzeptanz des Clearinghauses Besseringen in der Gemeinde war von Beginn an positiv. Heute leben dort zwischen 25 und 30 Jugendliche.

Mit den afrikanischen Jugendlichen begann die Einrichtung ihre Arbeit, bald kamen auch afghanische und syrische Flüchtlinge dazu. Die Interkulturalität der Gruppe stellt eine tägliche Herausforderung für alle Hausbewohner sowie die Betreuerinnen und Betreuer dar. Die Unterschiedlichkeit der Ethnien erfordert Sensibilität und angemessene Beachtung im Miteinander: Missverständnisse müssen aufgeklärt, Streit geschlichtet werden. Immer wieder sind Gespräche mit allen Hausbewohnern nötig. Das Mitarbeiter-Team muss den Spagat meistern zwischen Zuwendung und Einhaltung der Regeln im Alltag.

Die Jugendlichen sind sehr wissbegierig und wollen, kaum sind sie angekommen, die deutsche Sprache lernen und die Schule besuchen. Dies ist nun nach intensiven Bemühungen durch den Trägerverbund seit Dezember 2014 möglich: in Völklingen und in Merzig. Dort gehen sie in eine spezielle Klasse in der Christian-Kretschmar-Gemeinschaftsschule, wo sie von zwei engagierten Lehrerinnen mit dem Schwerpunkt auf den Spracherwerb beschult werden.

Die Flüchtlinge sind gekommen, um zu bleiben. Das Clearinghaus Besseringen gestaltet für sie einen guten Anfang des Lebens in Deutschland.

Sicherer Ort für verletzte Seelen

Der Jugendhilfeverbund schult seine Mitarbeitenden in den Grundlagen der Traumapädagogik

Ein Junge, der nach monatelanger Flucht mutterseelenallein im Land seiner Hoffnung ankommt und oft stundenlang nur aus dem Fenster starrt. Ein anderer, der sich während der Fahrt den Kopf an der Seitenscheibe des Autos seiner Betreuerin blutig schlägt. Das Mädchen, das sich immer wieder gewalttätigen jungen Männern „an den Hals wirft“. Oder ein 10-jähriger deutscher Junge, der ausrastet, seinen Erzieher schlägt: Seine Mutter war zu betrunken, um ihn am Geburtstag zu besuchen.

Manchmal wissen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jugendhilfeverbund kaum zu helfen. So heftig ist das aggressive Verhalten, so unzugänglich die Person, so aus der Normalität gerückt kommt uns das Leben der uns anvertrauten jungen Menschen und ihrer Familien vor.
Leider keine Einzelfälle und beileibe keine vollständige Aufzählung möglicher Erscheinungsformen. Der gemeinsame Nenner könnte ein Vorgang sein, der immer stärker ins Bewusstsein der Fachdiskussion in der Jugendhilfe rückt: Traumatisierung. Schaut man sich das Leben der in der Jugendhilfe betreuten Kinder und Jugendlichen unter diesem Blickwinkel an, entdeckt man eine erschreckende Anhäufung traumatischer Erlebnisse, seien es einmalige existentielle oder immer wiederkehrende seelische Verletzungen wie Gewalttätigkeit oder sexueller Missbrauch.

Wenn in einer existenziell bedrohlichen Situation die natürlichen Reaktionen Kämpfen oder Fliehen nicht funktionieren, zieht sich die Seele zurück, friert quasi ein. Ein sinnvoller Bewältigungsmechanismus, der die Verletzung der Seele leider oft nur vermindern aber nicht verhindern kann.
Hansjörg Zimmer, Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes im Jugendhilfeverbund, erläutert: „Ein Trauma im Kindesalter ist umso schwerer, je jünger das Kind ist, je näher es dem Täter verbunden ist und je gleichgültiger sich Dritte verhalten, etwa die Mutter, die den Missbrauch leugnet. Wie man mittlerweile auch neurobiologisch nachweisen kann, schädigt ein Trauma die weitere psychische Entwicklung. Je früher es passiert, umso nachhaltiger. Die Folgen der Traumatisierung zeigen sich dann in unausgereiftem oder unangepasstem Verhalten.“

„Trauma ist eine Situation von extremer Ohnmacht und Hilflosigkeit, verbunden mit Todesangst, Panik, Gefühlsüberflutung und Verwirrung.“

Louise Redemann

Und diese möglichen Folgen lesen sich dann wie ein Zusammenschnitt von Jugendhilfe-Berichten: Auffälligkeiten im Sozialverhalten, Bindungsstörungen, mangelnde Fähigkeit der Selbststeuerung oder mangelnde Frustrationstoleranz und Ausdauer.

Doch, hilft die Diagnose „Traumatisierung“ den traumatisierten Menschen besser helfen zu können? „Unbedingt!“, meint Hansjörg Zimmer. „Ein gutes Verständnis des jungen Menschen in seiner seelischen Not ist nicht nur der erste Schritt zum passgenauen pädagogischen oder therapeutischen Handeln, es hilft auch, das Geschehen nicht allzu persönlich zu nehmen.“ Denn eine Falle bestehe in der Inszenierung der traumatischen Situationen, in der sich aktuelle Beziehungspersonen schnell in der Täterrolle wiederfinden.

Solche Verstrickungen gelte es im professionellen Zusammenhang tunlichst zu vermeiden, denn an oberster Stelle stehe der Schutz vor einer erneuten Traumatisierung. Hier hilft beispielsweise das Konzept des „Sicheren Ortes“: Wohngruppen und andere Einrichtungen der Jugendhilfe müssen bis in die räumlichen Gegebenheiten hinein Sicherheit ausstrahlen und Schutz gewähren, etwa durch Rückzugsräume. Die pädagogische Einrichtung ist eine gewaltfreie Zone mit klaren und transparenten Regeln, getragen von einer verständnisvollen und annehmenden pädagogischen Haltung. Angesichts des zuweilen wenig zimperlichen Verhaltens von traumatisierten Kindern und Jugendlichen kein leichtes Unterfangen.
Die Mitarbeitenden vor Ort müssen noch mit einem weiteren Phänomen umgehen: Es nennt sich sekundäre Traumatisierung und meint eine mögliche Ansteckung oder Erschöpfung von denjenigen, die sich um Traumaopfer kümmern. Gerade wenn man – wie wir in der Jugendhilfe – heilsame, also auch intensive Beziehungen anbietet, ist diese Gefahr besonders groß.

Die Erkenntnisse der Traumapädagogik verpflichten den Jugendhilfeverbund, alles zu tun, um den traumatisierten Menschen in seinen Einrichtungen gerecht zu werden. Um den hohen Anforderungen genügen zu können, brauchen aber auch die Mitarbeitenden sichere Gegebenheiten, eine gute Unterstützung und einschlägige Kompetenzen.
Ein Baustein dazu ist die Fortbildung. Seit 2011 haben wir über 30 neue Mitarbeitende in unserer Fortbildungsreihe START mit den Erkenntnissen der Traumapädagogik bekannt gemacht. In sogenannten Teamfortbildungen haben neun Teams mit über 70 Mitarbeitenden Grundlagen der Traumapädagogik passend zum jeweiligen Arbeitsfeld erlernt. 2014 konnten dann 20 Mitarbeitende eine sechstägige intensive traumapädagogische Fortbildung beginnen, die vom „Zentrum für lebenslanges Lernen“ in unseren Räumen durchgeführt wird.

Ein weiterer Baustein sind wöchentliche Teambesprechungen und regelmäßige Fallbesprechungen, wo man sich immer wieder gemeinsam ein gutes Verständnis für die betreuten Menschen und ihre Situation erarbeitet, eine gute pädagogische Haltung entwickelt und hilfreiche Interventionen zusammenstellt.
Die Einbettung im Team schützt im Übrigen auch vor sekundärer Traumatisierung.

Amy lernt, durch einen Reifen zu springen

Durch tiergestützte Pädagogik wird das Selbstvertrauen von Kindern und Jugendlichen in den Wohngruppen gestärkt

Carlo (10) ist begeistert, wenn die schwarze Mischlingshündin Amy schwanzwedelnd auf ihn zukommt. Carlo hat Zutrauen zu ihr gewonnen, die Angst vor ihr ist gewichen. Carlo, der viel Unterstützung in seinem Leben braucht und viel Sorge um seine Eltern hatte, lebt seit über zwei Jahren in einer Wohngruppe für Kinder des DWSAAR. In der Begegnung mit dem Hund erlebt er echte Zuwendung.

Und er hat die Erfahrung gemacht, dass er Amy etwas beibringen kann: zum Beispiel durch einen Reifen zu springen, wie ein Löwe im Zirkus. Dies fordert von Carlo eine Menge gut koordinierter Handlungsabläufe, die er trotz seiner Lern- und Konzentrationsschwäche bravourös gemeistert hat. Stolz führt er seinen Erzieherinnen und Erziehern vor, was Amy nun kann! Dies hat sein Selbstvertrauen enorm gestärkt, seine Konzentrationsfähigkeit erhöht und ihm ein gutes Gefühl gegeben.

Die Begegnung mit Tieren ist für die Kinder und Jugendlichen im Jugendhilfeverbund des DWSAAR meist eine andere Art der Begegnung im Vergleich zu den oft belastenden Begegnungen mit Menschen, die sie sonst erlebt haben. „Begegnung hieß bei ihnen eher Misstrauen, Unsicherheit, Irritation, und dies, wo die Sehnsucht nach positiv erlebbarer Begegnung so groß ist“, sagt Bereichsleiterin Corinna Schmalz-Kuttig. „Deshalb bietet die Begegnung mit dem Tier eine passende Alternative: Hunde begegnen dem Menschen nicht nur norm- und wertfrei, handeln in diesem Sinne inklusiv, sie laden auch zur Kommunikation ein und zur Erfahrung, dass man etwas bewirken kann - und das gibt Selbstvertrauen.“

In den Sommerferien 2014 fanden zwei Tagesangebote statt, in denen jeweils acht bis zehn Kinder und Jugendliche die Möglichkeit hatten, Erfahrungen in der Begegnung mit Hunden und Pferden zu sammeln.

Bei den Pferden ging es um das Thema Angst und Mut. Wie viel Angst, wie viel Mut habe ich im Leben? Wie sieht es bei Pferden aus? Schnell wurde deutlich, dass auch manche Kinder große Angst vor Pferden hatten. Dass sie ihre Angst überwinden konnten, zeigte sich am Schluss deutlich: Siegessicher auf dem Pferd zu sitzen heißt dann schon etwas! Erlebt wurde auch, dass Pferde Angst haben: Das Islandpferd Fangyr weigerte sich, durch ein Flatterband zu gehen. Zwei Jungen versuchten daraufhin, Fangyr durch das Band zu schieben und zu ziehen, wobei das Pferd der eindeutig Stärkere war. Also: Warum durch das Angst einflößende Flatterband gehen, wenn man doch auch einen Weg außen herum gehen kann? Diese und andere Parallelen zum eigenen Leben konnten in der Abschlussrunde besprochen werden.

In der Arbeit mit den Hunden ging es um Kontaktaufnahme, Konzentration und soziales Verhalten. Die verschiedenen Fähigkeiten und Vorlieben der Hunde durften die Kinder und Jugendlichen erkunden, mit dem Ergebnis, dass jeder Hund etwas anderes Tolles kann, jeder seine Fähigkeiten hat. Die Teilnehmenden trainierten sodann mit Hunden Geschicklichkeitsübungen, die letztendlich der ganzen Gruppe präsentiert wurden. Ein Spaziergang mit den Hunden durch den Bliesgau sprach enorm den Spieltrieb von Hund und Mensch an und lud zum Herumtollen auf den Wiesen ein. Die Kinder und Jugendlichen hatten dabei viele positive Begegnungen und nahmen eine große Portion Selbstvertrauen mit.

„Alle Kinder und Jugendlichen zeigten hohe Lernbereitschaft und verhielten sich immer fair den anderen Teilnehmenden und Tieren gegenüber. Sie waren von den Begegnungen mit den Tieren begeistert: Das Gefühl, etwas bewirken zu können, das heißt die Tiere verstehen zu lernen und ihnen etwas beizubringen, tat gut“, berichtet Schmalz-Kuttig. Deshalb werden auch in Zukunft weitere tiergestützte pädagogische Angebote im Jugendhilfeverbund für die Kinder und Jugendlichen auf dem Programm stehen.

Eltern sollen sich selbst besser kennenlernen

Die Arbeit in der Mutter-Kind-Einrichtung stellt sich neuen Anforderungen

Alleinerziehende Mütter oder Väter gehören heute ebenso zum Alltagsbild wie die traditionelle Familie, geschiedene Eltern mit geteiltem Sorgerecht oder neugebildete Patchwork-Familien. Die negative gesellschaftliche Sichtweise auf alternative Familienstrukturen ist weitestgehend abgebaut. Deshalb haben sich in den vergangenen Jahren die Zielsetzung in Mutter-Kind-Einrichtungen und die Anforderungen an den Unterstützungsbedarf stetig gewandelt. Die in der Vergangenheit vorherrschende Diskriminierung alleinerziehender, oft sehr junger Mütter ist nicht mehr der ausschlaggebende Grund für einen Aufenthalt in einer Mutter-Kind-Einrichtung.

Wenn heute ein Vater oder eine Mutter in der Mutter-Kind-Einrichtung des DWSAAR Aufnahme und Unterstützung sucht, dann ist deren Biografie meist zusätzlich durch vielfältige Probleme gekennzeichnet: Die Väter oder Mütter wuchsen in der Regel selbst in sozial schwachen Familien oder unter ungünstigen Sozialisationsbedingungen auf, Schul- oder Berufsausbildung wurden abgebrochen, soziale Kompetenz, Lernmotivation und Durchhaltevermögen konnten häufig nur unzureichend entwickelt werden. Gleichzeitig sind die Anforderungen an Erziehende durch Individualisierungs- und Vereinsamungsprozesse in den letzten Jahren generell angestiegen. Es wird immer schwieriger, das eigene Leben zu bewältigen und Kindern ein förderndes, konfliktarmes und liebevolles Zuhause zu geben.

Die Geburt eines Kindes kann vor diesem Hintergrund eine erhebliche Belastung darstellen. Deshalb ist heutzutage das Hauptziel des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtung, dass die Elternteile sich selbst besser kennen- und verstehen lernen, damit sie sich ihrem Kind intensiver und offener zuwenden können. Die Mitarbeiterinnen müssen aus diesem Grunde immer zwei Generationen gerecht werden. Und die Bewohnerinnen und Bewohner sollen mit all ihren Stärken und Schwächen angenommen und in ihrer momentanen Situation bedarfsgerecht unterstützt werden. Hierzu wurden im vergangenen Jahr die Konzeption der hausinternen Krippe ebenso wie die Strukturen der Einzelfall- und Gruppenarbeit intensiv weiterentwickelt.

Angebote wie Elternkurse, Kreativprojekte, Kochkurse und Kinoabende ergänzen die Einzelberatung, bieten den Erwachsenen eine klare Tagesstruktur mit Verpflichtungen und Wahlmöglichkeiten. Die Eltern trainieren Sozialverhalten ebenso wie Kommunikationsfähigkeit und konstruktiven Umgang mit Konflikten.
Es wird eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung geboten, so dass in Notfällen und bei Krisen jederzeit die Hilfe einer Mitarbeiterin in Anspruch genommen werden kann.

Die verbindlichen Zeiten, in denen Eltern und Kinder gemeinsam die Krippe besuchen, schaffen Raum für die Stabilisierung der Eltern-Kind-Beziehung und für die unmittelbare, alltagsnahe Unterstützung durch die Fachkräfte. **Zusätzlich werden während der krippenpädagogischen Betreuung der Kinder ohne Eltern, Voraussetzungen geschaffen, die sich am saarländischen Bildungsprogramm orientieren, um die Kinder individuell und gezielt in ihrer Entwicklung zu fördern.**

Enge Kooperation aller Akteure

In Saarbrücken-Dudweiler wurde die Jugendhilfe neu organisiert

Viele Arbeitslose, hohe Fallzahlen in der Jugendhilfe und viele bedürftige Bewohnerinnen und Bewohner: 2010 wurden im Rahmen des städtebaulichen Entwicklungskonzeptes der Stadt Saarbrücken vom Bezirksrat Dudweiler Maßnahmen zur Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner in Dudweiler gefordert, insbesondere für den Bezirk Mitte.

Die Problemlagen spiegeln sich auch im Sozialbericht des Regionalverbandes Saarbrücken von 2012 wieder. Der Regionalverband und die Stadt haben reagiert: In Kooperation mit dem DWSAAR wurde die Jugendhilfe neu organisiert und das Kinder- und Elternbildungszentrum Dudweiler (KIEZ) gegründet.
Seit Mitte 2014 arbeiten nun im Sozialraumbüro in der Dudo-Galerie der „Soziale Dienst des Jugendamtes des Regionalverbandes“ mit fünf Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen und die „Ambulante Familienhilfe“ mit sechs Familienhelfern des Jugendhilfeverbundes im DWSAAR und drei der Partnerschaftlichen Erziehungshilfe zusammen. Dabei besteht nun auch die Möglichkeit, als ersten Schritt durch die ambulanten Helfer Kurzzeitberatung anzubieten. Neu ist aber auch, dass die Gruppen- und Elternarbeit im Rahmen der Kooperation mit anderen Akteuren an einen Kindergarten oder eine Schule verlagert werden kann. Gleichzeitig ist die Anbindung der Familien in den ambulanten Hilfen an die Regelangebote im Stadtteil einfacher. Ins Saarländische übersetzt: „Es klappt halt besser, wenn einer einen kennt und man mal zum Gucken mitgehen kann.“

Im Mai 2014 wurde dann in Dudweiler-Mitte an den Standorten Turmschule und Bürgerhaus das (KIEZ) eröffnet. Das Projekt soll vor allem Kinderarmut bekämpfen. In der Turmschule findet eine Nachbetreuung mit Hausaufgabenhilfe statt. Ab 15.30 Uhr ist das Freizeit- und Bildungsangebot für alle Kinder aus Dudweiler bis zwölf Jahre offen, genauso wie die Ferienangebote. Da 35 Prozent der Kinder in der Turmschule einen Migrationshintergrund haben, bietet eine Mitarbeiterin der Stadt Beratung für deren Eltern an.

Im Bürgerhaus Dudweiler hat der Bereich der Frühen Förderung und Bildung der Abteilung „Offene Soziale Arbeit“ seine Heimat gefunden. Für die Null- bis Dreijährigen und ihre Eltern gibt es Angebote wie einen Musikgarten, einen Babyclub oder Spielkreise. Dazu gehören auch Bildungsangebote für Eltern mit Kindern von drei bis sechs Jahren in Kooperation mit Kindertagesstätten und dem Sozialraumbüro.
Im Kochkurs „HAUPTSACH Gesund GUDD GESS“ lernen Eltern und Kinder, vielfältig, günstig, gesund und multikulturell zu kochen. Die Aktion wird von der Hilfsaktion „Herzenssache“ gefördert.

Koordiniert wird die Arbeit in Dudweiler von einem Netzwerker. Er arbeitet mit allen Akteuren daran, Probleme zu erkennen und da, wo es möglich ist, kurzfristig zu einer Verbesserung beizutragen oder die zuständigen Stellen darauf hinzuweisen. Die Arbeit ist bis April 2017 abgesichert. Anfang 2017 werden die Gremien der Träger über die Weiterentwicklung beraten und entscheiden.

Kindermöbel gebaut

Jugendliche aus der Beruflichen Sonderförderung Neunkirchen unterstützen bedürftige Familie

Es wurde gesägt, geraspelt, geschliffen und lackiert: Jugendliche aus der Beruflichen Sonderförderung (BSF) des DWSAAR in Neunkirchen haben für das Familienberatungszentrum Illtal und ein bedürftige Familie Kindermöbel gebaut. Die junge syrisch-kurdische Familie mit drei kleinen Mädchen im Alter zwischen sechs Wochen und drei Jahren sei von einer viel zu kleinen Wohnung in eine Drei-Zimmer-Wohnung gezogen, berichtet Gabi Kunz-Weber, Mitarbeiterin des Familienberatungszentrums und Betreuerin der Familie. „Es fehlte an vielem, auch an Spielsachen oder Möbeln fürs Kinderzimmer. Der Familie machten die Jugendlichen mit dem Kindertisch und den Stühlchen eine große Freude."

„Von der Projektarbeit profitieren beide Seiten", erläutert Anleiter Jürgen Haupert. „Die Jugendlichen der BSF machen die Erfahrung, dass sich Engagement für andere lohnt." Gleichzeitig sammelten sie beim Möbelbau Kenntnisse in der Holzbearbeitung. Zielgruppe der Beruflichen Sonderförderung beim DWSAAR sind junge Menschen, die im herkömmlichen Schulsystem gescheitert sind oder zu scheitern drohen. „Bei uns muss sich keiner für seine Fehler oder Schwächen schämen. Wir geben keine Noten, wir belohnen stattdessen jedes Bemühen voran zu kommen", sagt Thomas Spaniol, Bereichsleiter beim DWSAAR. Der lebendige, angstfreie Unterricht in der anerkannten Jugendhilfemaßnahme an den beiden Standorten Saarbrücken und Neunkirchen findet ausschließlich in kleinen Gruppen statt. So werden auch diejenigen erreicht, denen das Lernen bisher schwerfiel.

Das schulische Angebot umfasst neben Deutsch, Rechnen und Weltkunde zwei fachtheoretische Fächer. Dazu kommen die Praxisbereiche Holz und Hauswirtschaft. Auch dabei übersteigt die Gruppengröße nicht die Anzahl von acht Teilnehmern. Daneben bieten die Mitarbeitenden wechselnde Neigungskurse an: Sie gehen mit den Jugendlichen zum Radfahren, fertigen im Kreativbereich Glasarbeiten an oder vermitteln Computer-Kenntnisse. Dazu kommt jede Woche mindestens eine Stunde Einzelförderung. Zudem unterstützt auch eine regelmäßige Familienarbeit die persönliche Entwicklung der jungen Menschen.

Niemand muss sich anders fühlen

Im offenen Jugendtreff in Wiebelskirchen wird die kulturelle Vielfalt im alltäglichen Miteinander gelebt

Im Jugendtreff Wiebelskirchen treffen täglich Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern und verschiedenen sozialen Schichten aufeinander. Sie treten miteinander in Kommunikation, setzen sich auseinander, haben Konflikte zu bewältigen und Lösungen auszuhandeln.
„So wird der Jugendtreff zum zentralen Raum für soziales Lernen. Er ist sozusagen eine soziale Gesellschaft im Kleinformat, in der Regeln erarbeitet und durchgesetzt werden, in der Demokratie geübt, in der miteinander gelebt wird", sagt Mitarbeiterin Alexandra Schmidt. Das ermögliche eine Vielzahl informeller Lernprozesse, Zugehörigkeit und Anerkennung könnten erfahren und sich selbst ausprobiert werden.
Auch Interkulturalität spielt dabei eine Rolle. Dies wird aber nicht in Projekten thematisiert, die kulturelle Vielfalt wird im alltäglichen Miteinander gelebt und als selbstverständlich angesehen. „So versteht es sich beispielsweise von selbst, dass bei gemeinsamen Grillfesten nicht nur Schweinefleisch gekauft wird, wenn muslimische Gäste teilnehmen", berichtet Schmidt. Die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge der benachbarten Wohngruppe würden selbstverständlich zum Tischkicker oder Billardspielen eingeladen.
Die Offenheit der Einrichtung und der selbstverständliche Umgang mit Unterschieden auch von Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schafft ein Klima der Akzeptanz, das sich auch auf die Jugendlichen überträgt. Nicht die Unterschiede sind es, die im Vordergrund der Arbeit stehen, sondern die Gemeinsamkeiten. **Über gemeinsame Interessen wie beispielsweise Fußball oder künstlerisches Gestalten wird ein Miteinander geschaffen, in dem sich niemand anders fühlen muss, in dem Neuem mit Neugierde begegnet und Vielfalt als Chance betrachtet wird.**

Organigramm Jugendhilfeverbund

Leitung:
Volker Bourgett
Tel. 06821 / 956-306
E-Mail: volker-bourgett@dwsaar.de

Stellvertretende Leitung:
Angela Maurer
Tel. 06821 / 956-307
E-Mail: angela-maurer@dwsaar.de

Stellvertretende Leitung:
Simone Schranz
Tel. 06821 / 956-308
E-Mail: simone-schranz@dwsaar.de

Hausanschrift: Rembrandtstr. 17-19, 66540 Neunkirchen, Tel. 06821/956-0, E-Mail: jhv@dwsaar.de, www.dwsaar.de
Postanschrift: Postfach 13 09, 66513 Neunkirchen

SEKRETARIAT JHV:

Andrea Rosenzweig, Tel. 06821 / 956-330,
E-Mail: volker-bourgett@dwsaar.de
Gabriele Zeyer, Tel. 06821 / 956-300, Fax: 06821 / 956-303,
E-Mail: jhv@dwsaar.de
Zuschusswesen: Birgit Federkeil, Tel. 06821 / 956-301

SEKRETARIAT SCHULEN:

Heike Oster und Andrea Hüther
Tel. 06821 / 956-316, Fax 06821 / 956-326,
E-Mail: heike-oster@dwsaar.de, E-Mail: andrea-huether@dwsaar.de

PSYCHOLOGISCHER DIENST:

Hansjoerg Zimmer, Tel. 06821 / 956-331, E-Mail: hansjoerg-zimmer@dwsaar.de
Inge Dechmann, Tel. 06821 / 956-315, E-Mail: inge-dechmann@dwsaar.de

STATIONÄRE / TEILSTATIONÄRE JUGENDHILFE

Zuständigkeit: Simone Schranz

BEREICH 1
Inge Dechmann

Heilpäd. Pflegenest Fremersdorf
Familie Lankhorst

BEREICH 2
Thomas Spaniol

Intensivgruppe Jungen
Kurt-Schumacher-Str. 1
66333 Völklingen
Tel.06898/25897
Fax 06898/1690316
intensivgruppe-jungen-vk@dwsaar.de

Berufliche Sonderförderung Neunkirchen
Rembrandtstraße 17-19
66540 Neunkirchen
Tel.: 06821/956-222
Fax: 06821/956-303
bsf-nk@dwsaar.de

Berufliche Sonderförderung Saarbrücken
Ursulinenstraße 61a
66111 Saarbrücken
Tel.0681/9385731
Fax 0681/9385733
bsf-sb@dwsaar.de

BEREICH 3
Nathalie Weber

Wohngruppe Ostertalstraße
Ostertalstraße 125
66540 Neunkirchen
Tel.: 06821/51693
Fax: 06821/51693
wg-ostertalstr@dwsaar.de

Jugendhilfe Sulzbach
Oberdorfstr. 39
66280 Sulzbach
Tel.: 06897/3634
Fax: 06897/567558
5tg-sulz@dwsaar.de

Mutter-Kind-Einrichtung
Ursulinenstraße 59
66111 Saarbrücken
Tel.: 0681/51049
Fax: 0681/5894847
mutter-kind-sb@dwsaar.de

BEREICH 4
Tanja van Essen

Wohngruppe Holz
Am Hof 8
66265 Heusweiler-Holz
Tel.: 06806/82242
Fax: 06806/869859
wg-holz@dwsaar.de

Wohngruppe Köllerbach
Fichtestr. 10
66346 Püttlingen-Köllerbach
Tel.: 06806/3080938
Fax: 06806/3080954
wg-koellerbach@dwsaar.de

Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
Gerhardstr. 182
66333 Völklingen
Tel.: 06898/41095
Fax: 06898/439286
wg-umf@dwsaar.de

BEREICH 5
Corinna Schmalz-Kuttig

Mädchenwohngruppe
66538 Neunkirchen
Tel.: 06821/22083
Fax: 06821/22083
mwg-nk@dwsaar.de

Wohngruppe Furpach
Beim Wallratsroth 14
66539 Neunkirchen
Tel.: 06821/864230
Fax: 06821/864230
wg-furpach@dwsaar.de

BEREICH 6
Michael Müller-Laduga

Wohngruppe Graf-Philipp-Straße
Graf-Philipp-Straße 7
66119 Saarbrücken
Tel.: 0681/55589
Fax: 0681/5959163
wg-grafphilippstr@dwsaar.de

Jugendwohngemeinschaft
Graf-Philipp-Straße 7
66119 Saarbrücken

Kinder- und Jugendschutzstelle im Regionalverband Saarbrücken
Zechenweg 1
66125 Saarbrücken
Tel.: 0681/9066849
Fax: 0681/9066972
kjs-sb@dwsaar.de

BEREICH 7
Barbara Krewer
(Palotti-Haus)

Inobhutnahmestelle Neunkirchen
Gabelsbergerstr. 9
66538 Neunkirchen
Tel. 06821/9046771
Fax 06821/9047372
team@inobhutnahmestelle-nk.de

BEREICH 8
Simone Schranz

Jugendwohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge Büro
Noldplatz 2, 66115 SB
Tel.: 0681/85790182 -183
Fax: 0681/85790184

Jugendwohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
Illingerstr. 31, 66564 Ottweiler
Tel.: 06824/3004392
Fax: 06824/3021981
jwg-umf-otw@dwsaar.de

Jugendwohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
Ottstr. 30, 66115 SB
Tel.: 0681/76220
Fax: 06824/3021981
jwg-umf-ottstrasse@dwsaar.de

Jugendtreff Wiebelskirchen
Beethovenstr. 16
66540 Neunkirchen
Tel.: 06821/590309
high-life@dwsaar.de

BEREICH 9
Stefanie Grönitz

Clearinghaus Völklingen
Gerhardstr. 182
66333 Völklingen
Tel.: 06898/69089110
Fax: 06898/69089120
clearinghaus@dwsaar.de

BEREICH 10
Sabine Kranz-Haupert

Clearinghaus Besseringen
Zum Sonnenwald 61
66663 MZG-Besseringen
Tel. 06861/9080822
Fax 06861/9085457
clearinghaus-besseringen@dwsaar.de

BEREICH 11
Marina Horstmann

Wohngruppe Reichenbrunn
Im kurzen Tal 1
66386 St. Ingbert-Reichenbrunn
Tel.: 06894/80778
Fax: 06894/8950068
wg-reichenbrunn@dwsaar.de

Wohngruppe Riegelsberg
Marienstraße 20
66292 Riegelsberg
Tel.: 06806/3517
Fax: 06806/3060079
wg-riegelsberg@dwsaar.de

Wohngruppe Rembrandtstraße
Rembrandtstraße 19
66540 Neunkirchen
Tel.: 06821/5485
wg-rembrandtstr@dwsaar.de

AMBULANTE JUGENDHILFE

Zuständigkeit: Angela Maurer

BEREICH 12
Angela Maurer

Betreutes Wohnen Saarbrücken
Am Kieselhumes 6-8
66121 Saarbrücken
Tel.: 0681/51040
Fax: 0681/95827-290
mob-sb@dwsaar.de

Betreutes Jugendwohnen Neunkirchen
Willi-Graf-Str. 42
66538 Neunkirchen
Tel.: 06821/40188513
Fax: 06821/40188519
bejuwo-nk@dwsaar.de

Jugendwohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
Beethovenstr. 16
66540 Neunkirchen-Wiebelskirchen
Tel.: 0175/3289935
Fax: 06821/40188519

KIEZ Dudweiler Standort Turmschule Dudweiler
Saarbrücker Str. 289
66125 Saarbrücken-Dudweiler
Tel. 06897/7780122
Tel. Nachmittagsbetreuung 0162/7499402
kiez-dudweiler@dwsaar.de

KIEZ Dudweiler Standort Bürgerhaus Dudweiler
Am Markt 115
66125 SB-Dudweiler
Tel. Koordination 0162/7499401
kiez-dudweiler-koordination@dwsaar.de

BEREICH 13
Susanne Stoller-Winkel

Familienzentrum Saarbrücken-Ost/ Obere-Saar
Am Kieselhumes 6-8
66121 Saarbrücken
Tel.: 0681/95827-0
Fax: 0681/95827-13
fz-sb-ost-obere-saar@dwsaar.de

Sozialraumorientierte Jugendhilfe (SOJUS)
Pfählerstraße 2
66117 Saarbrücken
Tel.: 0681/50657-31bis -35
Fax: 0681/506945730

Sozialraumorientierte Jugendhilfe (SOJUS) Dudweiler
Am Markt 1
66125 Saarbrücken- Dudweiler
Tel. 0681/5065741
Fax: 0681/5065198
sozialraumbuero-dudweiler@dwsaar.de

Sozialraumorientierte Jugendhilfe (SOJUS) Sulzbach/Friedrichsthal
St. Ingberter Str. 12
66125 SB-Dudweiler
Tel. 0681/506-5741
Fax 06897/506-5198
sozialraumbuero-sulzbachtal@dwsaar.de

BEREICH 14
Christiane Theis
(Palotti-Haus)

Familienberatungszentrum Illtal
Hauptstr. 78
66557 Illingen
Tel.: 06825/404780
06825/4047820
Fax: 06825/4047823
sozialraumbuero-illtal@dwsaar.de

BILDUNG UND BETREUUNG AN SCHULEN

Zuständigkeit: Angela Maurer

BEREICH 15
Nachmittagsbetreuung: Bettina Molitor

GeS Sulzbachtal
An der Mühlenschule 3
66125 Dudweiler
Tel.: 06897/974631
Fax: 06897/974633

GeS Am Vopeliuspark
Parkstr. 10
66280 Sulzbach
Tel.: 06897/924778
Fax: 06897/924783

Schule im Rastbachtal
Weißenburger Str. 23
66113 Saarbrücken
Tel.: 0681/7534906
Fax: 0681/7534799

GS Ottweiler-Fürth
Schulstr. 16
66564 Ottweiler-Fürth
Tel.: 0160/92102799
Schule Tel.: 06858/434
Fax: 06858/434

GS Ottweiler-Neumünster
Betzelbacher Weg 17
66564 Ottweiler
Tel.: 0157/30714847
Fax: 06824/300904

GeS Wellesweiler
Pestalozzistr. 7
66539 Wellesweiler
Tel.: 0176/37569602
Fax: 06821/940940

GeS Ottweiler
Seminarstr. 56
66564 Ottweiler
Mobil: 0178/3996535
Fax: 06824/4361

GYM Ottweiler
Seminarstraße 43
66564 Ottweiler
Tel.: 0151/20565209
Tel.: 06824/3023061
Fax: 06824/930833

GYM Sulzbach
Quierschieder Weg 4
66280 Sulzbach
Tel.: 06897/908141
Mobil: 0176/96704411
Fax: 06897/908128

BEREICH 16
Schulsozialarbeit
Michael Müller-Laduga

GeS Sulzbachtal
An der Mühlenschule 3
66125 Dudweiler
Tel.: 06897/974652
Fax: 06897/974633
schulsozialarbeit-dudweiler@dwsaar.de

GeS Am Vopeliuspark
Parkstr. 10
66280 Sulzbach
Tel.: 06897/924778
Fax: 06897/924783
schulsozialarbeit-sulzbach@dwsaar.de

GeS Rastbachtal
Weißenburger Str. 23
66113 Saarbrücken
Tel.: 0681/752933
Fax: 0681/77534799
schulsozialarbeit-rastbachtal@dwsaar.de

FöS Mozartschule
Schulstraße 93
66125 Dudweiler
Tel.: 0681 / 30140202
schoolworker-mozartschule@dwsaar.de

GeS Taubenfeldschule
Im Eisengraben 25
66287 Quierschied
Tel.: 06897/6010843
schoolworker-quierschied@dwsaar.de

GeS Edith-Stein-Schule
Im Grühlingswald 19
66299 Friedrichsthal
Tel.: 06897/8190079
schulsozialarbeit-friedrichsth@dwsaar.de

Schulsozialarbeit an Gymnasien
Gymnasium am Schloss, SB
Ludwigsgymnasium, SB
Albert-Einstein-Gymn., VK
Warndtgymnasium, VK
Marie-Louise-Kaschnitz Gym., VK

Tel.: 0152/09802080
schulsozialarbeit-gymnasien@dwsaar.de

Pflege

Diakonie und Caritas sind die größten Träger ambulanter Pflegeeinrichtungen im Saarland. Sie arbeiten im Pflegebereich zusammen, damit alte oder pflegebedürftige Menschen weiter gut in ihrem gewohnten Umfeld leben können. In diesem Verbund wurden saarlandweit drei gemeinnützige Gesellschaften gegründet.

Federführend vom DWSAAR werden geführt die Ökumenische Gesellschaft für ambulante Pflege im Saarland (ÖGaP) mit den Sozialstationen Burbach-Malstatt und Alt-Saarbrücken und die Kirchliche Sozialstation Neunkirchen/Spiesen-Elversberg.

Diese Gesellschaften versorgen zurzeit 1150 Kunden innerhalb des Pflege-Leistungskatalogs. Dazu kommen 653 Beratungskunden, die Pflegegeld beziehen und von der Sozialstation ein- bis dreimal jährlich beraten werden. Insgesamt arbeiten 188 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den beiden Gesellschaften.

Die dritte ökumenische Trägergesellschaft ist die Trägergesellschaft für kirchliche Sozialstationen im Stadtverband Saarbrücken (TKS) mit den Sozialstationen Heusweiler, Völklingen, Sulzbach, Dudweiler und Obere Saar. Die TKS versorgt 2217 Kunden, dazu kommen 1664 Beratungskunden.
Die TKS hat 198 Mitarbeitende.

www.sozialstation-burbach-malstatt.de
www.sozialstation-alt-Saarbruecken.de
www.sozialstation-neunkirchen.de
www.tks-sb.de

Chronisch unterfinanziert

Die Situation in der Altenpflege ist kritisch: Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen steigt, Fachkräfte werden dringend gesucht

Deutschland wird immer älter. Mehr als zwei Drittel der pflegebedürftigen Menschen, insgesamt 1,76 Millionen, werden zu Hause versorgt, davon 1,18 Millionen allein durch Angehörige. 576.000 pflegebedürftige Menschen werden zu Hause durch ambulante Pflegedienste betreut. In der Pflege arbeiten derzeit in Deutschland fast eine Million Menschen.

Doch die Situation in der Altenpflege ist kritisch: Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen steigt, Fachkräfte für die Pflege werden dringend gesucht, die Arbeit der Pflegekräfte wird zu wenig wertgeschätzt, pflegende Angehörige fühlen sich nicht ausreichend unterstützt und zudem ist die Pflege chronisch unterfinanziert. Deshalb fordern Diakonie und Kirche die Politik auf, für würdevolle Pflege, familiäre Entlastung, gerechte Finanzierung und attraktive Ausbildung zu sorgen.

Um auf die Probleme aufmerksam zu machen, fand im Saarland am 18. Mai 2014 erstmals der „Tag der Pflege“ statt. Mit einem interessanten Programm öffneten dabei auch die Sozialstationen von Diakonie und Caritas ihre Türen. Bei saarländischem Essen und selbstgebackenem Kuchen konnten sich Kunden, Angehörige und Anwohner über die Leistungen der einzelnen Sozialstationen informieren und Gespräche mit den Mitarbeitenden führen.
In der Zukunft werden Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte dringend benötigt. Nur damit kann die Versorgung, Pflege und Betreuung der pflegebedürftigen Menschen vor allem in ländlicheren Gebieten sichergestellt werden. Deshalb bilden die Trägergesellschaften vermehrt Altenpflegekräfte aus. Zurzeit hat die Diakonie zwölf Auszubildende in den drei Sozialstationen. Die Anzahl der Ausbildungsplätze konnte in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert werden, da die Nachwuchsförderung durch die Ausbildungsumlagefinanzierung unter allen Einrichtungen im Saarland finanziell entlastet. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Pflegekräfte: So haben sich Krankheitsbilder, familiäres Umfeld und finanzielle Verhältnisse der zu pflegenden Kunden verändert. Die Pflege und Betreuung muss sich immer häufiger der sehr zeitintensiven Versorgung von an Demenz erkrankten Menschen, den Herausforderungen der palliativen Versorgung sowie den wachsenden behandlungspflegerischen Aufgaben stellen. Die pflegebedürftigen Menschen brauchen viel mehr Unterstützung, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Die Sozialstation Alt-Saarbrücken arbeitet seit Dezember 2014 in den neuen Geschäftsräumen, die sich im Königsbruch auf der Folsterhöhe befinden.

Unter den heutigen Rahmenbedingungen fehlt den Pflegekräften jedoch die Zeit dafür. Das DWSAAR als Träger der Gesellschaften, arbeitet und gestaltet in den unterschiedlichsten Gremien auf Landesebene mit, um Einfluss auf politische Rahmenbedingungen zu nehmen.

Ziel ist es, den Pflegekräften zu ermöglichen, dass die Versorgung pflegebedürftiger Menschen nicht nur das Waschen und den Verbandwechsel umfasst, sondern auch Beziehungsarbeit, Nähe, Mitmenschlichkeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beinhaltet. In der ambulanten Pflege reichen die dafür zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel häufig nicht aus. Gleichzeitig gewinnt durch das am 1. Januar 2015 in Kraft getretene Pflegestärkungsgesetz 1 die ambulante Versorgung an Bedeutung.

Durch eigene Initiativen versucht das DWSAAR die Rahmenbedingungen in der Pflege zu verbessern. Aktuell arbeitet die Abteilung in ökumenischer Gemeinschaft mit den Krankenhäusern in Saarbrücken und Neunkirchen an Konzepten zur verbesserten Versorgung von demenzerkrankten Menschen, zum einen während des Krankenhauaufenthaltes und zum anderen im Rahmen des Entlassungsmanagements.

Zentrale Dienste

Die Zentralen Dienste sind eine Stabsstelle der Geschäftsführung. Sie sind zuständig für alle Abteilungen, deren Einrichtungen und Projekte. Ihre Aufgaben umfassen die allgemeine Verwaltung, die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising, das Qualitätsmanagement und das Controlling. Die Verwaltung übernimmt zudem Dienstleitungen für andere kirchliche oder diakonische Einrichtungen.

Aus der Bilanz

Das Diakonische Werk an der Saar kann auch in 2014 wieder auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Das Umsatzvolumen ist im Vergleich zum Vorjahr weiter angestiegen auf nun rund 41,7 Millionen Euro, nach 38,5 Millionen Euro im Jahr 2013.
Auf den Jugendhilfeverbund entfielen hiervon rund 17 Millionen Euro (Vorjahr 15,9 Mio. Euro) und auf die Jugendberufshilfe rund 11 Millionen Euro (Vorjahr 10,1 Mio. Euro). Das Umsatzvolumen der Offenen Sozialen Arbeit betrug im Jahr 2014 rund 9,4 Millionen Euro (Vorjahr 8,5 Mio. Euro) und das der Zentralen Dienste rund 4,3 Millionen Euro (Vorjahr 4 Mio. Euro).

Breite Aufgabenpalette für die Verwaltung

Die Verwaltung des DWSAAR bündelt die Bereiche Personalverwaltung, Finanz- und Rechnungswesen, Vermögensverwaltung, Versicherungs- und KFZ-Wesen, EDV, Telefon- und Postzentrale, Raumpflege sowie Controlling, Arbeitssicherheit und Datenschutz. Die Mitarbeiter der Verwaltung haben ihre Büros in der Geschäftsstelle in Neunkirchen-Wiebelskirchen und stehen für ein hohes Maß an Seriosität, Zuverlässigkeit und sachgerechtem Handeln. Sie unterstützen auf wichtige Weise die unterschiedlichsten Arbeitsebenen des DWSAAR und tragen so zur Qualität unserer diakonischen Dienstleistung bei.

Die zentrale Verwaltung übernimmt und koordiniert administrative Aufgaben für unsere internen Angebote und Einrichtungen und für einige externe Kunden. Vom Einstellungsverfahren bis zur Verabschiedung in den Ruhestand sind die Mitarbeitenden in der Personalverwaltung Ansprechpartner in allen arbeitsrechtlichen Fragestellungen. Das Finanz- und Rechnungswesen erfasst alle Geschäftsvorfälle, bereitet die Jahresabschlüsse vor, bearbeitet den Zahlungsverkehr und erstellt eine Vielzahl von betriebswirtschaftlichen Auswertungen nach unterschiedlichsten Anforderungen und Bedürfnissen. Der Bereich Vermögensverwaltung ist verantwortlich für die sachgerechte Pflege und Instandsetzung des Gebäudebestandes und der technischen Anlagen sowie die Koordination und Kontrolle von Baumaßnahmen. Im Bereich Versicherungswesen erfolgt die Schadensabwicklung für das gesamte Werk. Die Mitarbeiter in der EDV betreuen ein komplexes EDV-System mit den unterschiedlichsten Fragestellungen und Ansprüchen, dass von rund 500 Anwendern an 350 IT-Arbeitsplätzen genutzt wird. In der Telefon- und Postzentrale werden alle eingehenden Anrufe zuverlässig und freundlich bearbeitet, der Bereich Raumpflege sorgt durch seine Arbeit für ein angenehmes Klima.

Die Verwaltung des Diakonischen Werkes an der Saar hat eine breite Aufgabenpalette zu gestalten. Um unserem Anspruch eines internen und externen Dienstleisters gerecht zu werden, arbeiten wir in gemeinsamer Verantwortung zusammen. Die Aufgabe, die zentrale Steuerung zu organisieren und zu gestalten ist ein fortlaufender Prozess, der ständig analysiert und begleitet werden muss. Altes zu hinterfragen und Neuem aufgeschlossen zu sein, sehen wir als Chance an, gemeinsam die Herausforderungen für die Zukunft anzugehen. Maßstab unseres Handelns wird dabei immer sein, mit den gegebenen Mitteln so zu wirtschaften, dass wir die Spielräume der Mitarbeitenden erhöhen, die helfen, unterstützen, pflegen, assistieren, ausbilden und trainieren.

Vigo Soffner
Abteilungsleiter Zentrale Dienste

Große Unterstützung

Viele Firmen, Vereine und Institutionen spendeten für die Arbeit des DWSAAR

Viele Einrichtungen und Projekte des DWSAAR sind auf ideelle, materielle und finanzielle Unterstützung von außen angewiesen. Darum bemüht sich in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden vor Ort das Fundraising.
Einige Beispiele, mit denen wir gleichzeitig den Spenderinnen und Spendern auch hier noch einmal Danke sagen wollen:

Das Kinderbildungszentrum (KIBIZ) Malstatt kann jetzt mit einem Videofilm für seine Arbeit werben. Die **Medienagentur Media Mission** hat den Webclip kostenlos für das KIBIZ produziert. Das Projekt wurde im vergangenen Oktober auf dem „Marktplatz für gute Geschäfte“ im Saarbrücker VHS-Zentrum vereinbart. Dort konnten Firmen ehrenamtliche Unterstützung für soziale Projekte anbieten.

Seit vielen Jahren unterstützt **Margarita von Boch** mit dem Verein Kinderhilfe e.V. Saar das KIBIZ. Auch 2014 gab es 30.000 Euro für die Bildungsarbeit. Damit können Angebote wie ein Leseclub, Werk- und Kreativangebote oder Familiencoaching realisiert werden.

Die **ökumenische Sozialstation Burbach-Malstatt** unterstützte das Kinderhaus in Saarbrücken-Malstatt mit 513 Euro. Das Geld wurde beim Tag der Pflege mit einer Tombola sowie Getränke- und Essensverkauf erwirtschaftet.

Statt an die Mitglieder Weihnachtsgeschenke zu verschenken, hat die **IGBCE-Betriebsgruppe RAG Saar** 2000 Euro für die Bildungsarbeit in den Kinderhäusern in Malstatt und Brebach übergeben. Der **Saarbasar** spendete 2000 Euro, der Erlös aus der Jubiläumsfeier zum 35-jährigen Bestehen.

Zum zweiten Mal spendeten die **saarländischen Vertragsärzte** gemeinsam mit der **Bank 1 Saar** die Erlöse Ihrer jährlichen Sammelaktion für das Kinderhaus in Malstatt. Dabei sind rund 6.800 Euro

zusammengekommen. Die Bank 1 Saar hat diesen Betrag großzügig auf 8.000 Euro aufgerundet.

„Wir tun was“: Das ist der Grundgedanke von **hope e.V.** Entsprechend diesem Motto hat der Charityverein auch dieses Jahr wieder eine Weihnachtsaktion veranstaltet. Der Erlös: 3.333 Euro für das Kinderhaus Malstatt.

Das Ernährungs- und Kochprojekt im Kinder- und Elternbildungszentrum (KIEZ) Dudweiler wurde von der **Aktion Herzenssache** gefördert.

Die Firma **„Supernova“** und das Püttlinger IT-Fachgeschäft **„Upgrade“** haben eine Wohngruppe des DWSAAR mit 700 Euro unterstützt.

Indem sie Fahrräder spendeten, haben **zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Landkreis Neunkirchen** die Flüchtlingsarbeit des Diakonischen Zentrums unterstützt.

Auch 2014 hat der **Schützenverein „Mach mit“ Bexbach** wieder minderjährige Flüchtlinge zu einem Schnupperkurs Bogenschießen eingeladen.

Die Frauen des **Zonta-Club Saarbrücken** halfen beim Sommerfest der Seniorenberatungsstelle auf dem Eschberg und brachten zahlreiche Kuchen und Obstkörbe mit. Für die Tombola gab es zahlreiche Spenden von Saarbrücker Geschäftsleuten. 500 Euro übergaben die Zonta-Frauen an die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung und Sexualpädagogik, damit Schwangere mit nahrungsergänzenden Präparaten unterstützt werden konnten. Der **Zonta-Club** finanzierte auch einen Sprachkurs für Flüchtlingsfrauen in der Landesaufnahmestelle in Lebach.

Die **Sparda-Bank Südwest** unterstützte mit 2.500 Euro die Arbeit mit Menschen mit seelischen Behinderungen in Saarbrücken-Malstatt.

Der It-Dienstleister **hartech KG aus Dillingen** verzichtete auf Weihnachtsgeschenke an seine Kunden: Stattdessen spendete das Unternehmen 2000 Euro für die Arbeit im Sozialkaufhaus in Saarlouis.

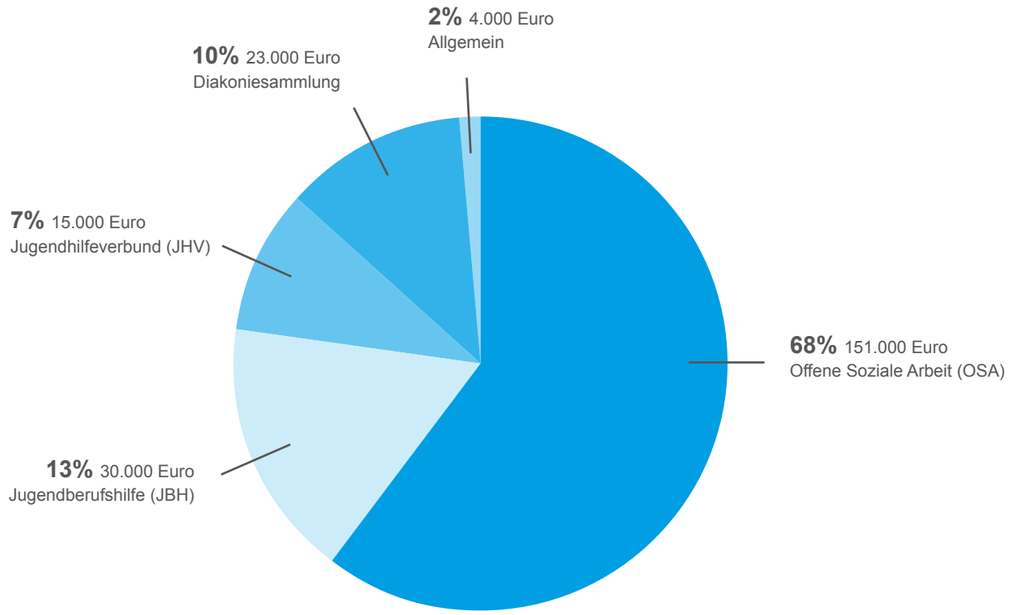
Die **Sparkasse Neunkirchen** unterstützte das Projekt Stromsparcheck mit einem neuen Auto.

Zahlreiche weitere Spenderinnen und Spender haben die Arbeit des Diakonischen Werks gefördert: Dazu gehören unter anderem der **Globus Handelshof in Saarlouis, der Wochenspiegel, die Jungsozialisten, die KD-Bank-Stiftung und Victors Bau + Wert KG. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön.**

Motto: Türen öffnen!

Diakoniesammlung wieder mit einem Rundfunk-Gottesdienst eröffnet

Es ist schon Tradition: Mit einem Rundfunk-Gottesdienst hat das DWSAAR die Diakoniesammlung 2014 eröffnet. Der Live-Gottesdienst wurde von SR 2 Kulturradio aus der evangelischen Kirche Elversberg übertragen. Er stand unter dem Motto „Türen öffnen!“ und beschäftigte sich mit dem Thema Pflege. Es wirkten mit: Pfarrerin Doris Barrois (Elversberg), Diakoniepfarrer Udo Blank, Öffentlichkeitsreferent Helmut Paulus sowie Mitarbeiterinnen und Betroffene aus der Pflege. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von der Kantorei der Christuskirche Neunkirchen unter der Leitung von Helmut Werz, Kreiskantor des Kirchenkreises Saar-Ost. Isabelle Ridder übersetzte ihn in die Gebärdensprache.



Spendenbilanz 2014

Im Jahr 2014 erhielt das Diakonische Werk an der Saar Spenden im Wert von 223.000 Euro

Auf die Abteilung Offene Soziale Arbeit (OSA) entfielen hiervon knapp 151.000 Euro. Davon flossen 47.000 Euro in das Kinderhaus Malstatt und 16.000 Euro in die Praxis für medizinische Grundversorgung für Wohnungslose im Diakonischen Zentrum Saarbrücken.
12.000 Euro gingen an die ambulanten tagesstrukturierenden Maßnahmen, je 9.000 Euro an die St. Johanner Börse und die Erziehungsberatungsstelle in Saarbrücken und 4.000 Euro an die Wärmestubb Neunkirchen. Je 2.000 Euro waren für die Seniorenberatungsstelle Eschberg, die Schwangerschaftskonfliktberatung, die Flüchtlingsarbeit in Lebach und das Stadtteilbüro Malstatt bestimmt.

In der Abteilung Jugendberufshilfe (JBH) gingen 30.000 Euro an Spenden und Bußgeldern ein. Hiervon entfielen 2.000 Euro auf „Tat & Rat“, ein Projekt für straffällig gewordene Jugendliche in den Landkreisen Neunkirchen und St. Wendel.

Der Jugendhilfeverbund (JHV) erhielt 15.000 Euro an Spendengeldern. Davon waren 6.000 Euro für die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, 4.000 Euro für die Spiel- und Erlebnispädagogik und 1.000 Euro für die Intensivgruppe für Jungen bestimmt.

Die Diakoniesammlung erbrachte 23.000 Euro. Darüber hinaus wurden etwa 4.000 Euro ohne Zweckbindung für die Arbeit der Diakonie zur Verfügung gestellt.

Immer wieder aufs Neue den Herausforderungen gestellt

Goldenes Kronenkreuz für langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Für ihren langjährigen Einsatz für die Diakonie sind sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DWSAAR mit dem Goldenen Kronenkreuz ausgezeichnet worden. Die höchste Auszeichnung der Diakonie erhalten ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende, die seit 25 Jahren in Einrichtungen der Diakonie tätig sind. „Viele von Ihnen haben sich dabei immer wieder aufs Neue den Herausforderungen gestellt, Menschen auf ihrem oft schwierigen Lebensweg zu begleiten“, würdigte Diakoniepfarrer Udo Blank ihre Arbeit.

Roman Freis (Jahrgang 1960) kam nach einer Verwaltungslehre und einer Tischlerausbildung 1989 zur Service-Station Malstatt. Er war am Aufbau der Service-Station zu einem Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt beteiligt. Insgesamt arbeitete er dort über 20 Jahre als Anleiter im Holz- und Renovierungsbereich sowie in der EDV der Maßnahmen-Verwaltung. 2011 wechselte er in die Jugendmaßnahmen Stabil und INTEQRA in Sulzbach. Dort betreut er arbeitslose junge Menschen ohne Berufsabschluss.

Ute Helfrich (Jahrgang 1962) ist seit 25 Jahren als Hauswirtschaftskraft in der Wohngruppe Ostertalstraße des DWSAAR in Neunkirchen tätig. Hier werden neun Jungen und Mädchen im Alter zwischen sechs und 16 Jahren sieben Tage die Woche durchgehend betreut. Sie ist jeden Tag im Haus und sorgt für eine gesunde und ausgewogene Ernährung.

Hugo Kerber (Jahrgang 1955) begann seinen Dienst im DWSAAR im Februar 1989 im Projekt Jugendarbeitslosigkeit in einem Eingliederungslehrgang. Von dort wechselte der Diplomsportlehrer zu den ausbildungsbegleitenden Hilfen. Kerber bildete seitdem in überbetrieblichen Maßnahmen Jugendliche mit Lernschwierigkeiten in verschiedenen Bereichen aus, vom Gartenbau bis zu Holz und Metall. Seit 2014 arbeitet er im Jugendprojekt INTEQRA in Sulzbach.

Roland Kraushaar (Jahrgang 1956) ist ausgebildeter Landwirt und Sozialarbeiter. Ab Juni 1989 war er 23 Jahre lang in den unterschiedlichsten Ausbildungsförderungsmaßnahmen eingesetzt, zum Beispiel in den Bereichen Gartenbau, Bau, Maler- und Lackierer sowie Metall. 2010 wechselte Kraushaar in die berufliche Sonderförderung des Jugendhilfeverbundes. Aktuell arbeitet er in einer Jugendwohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Ottweiler.

Maike Lüdeke-Braun (Jahrgang 1957) kam bereits während ihres Studiums 1984 als Aushilfe und Ehrenamtliche zum damaligen Psychosozialen Zentrum für ausländische Flüchtlinge in Saarbrücken. Ab 1985 war sie dort zunächst als Honorarkraft, ab 1989 als reguläre Mitarbeiterin in der Flüchtlingsberatung tätig. Gegenwärtig arbeitet sie in der Beratungsstelle für Flüchtlinge in der Landesaufnahmestelle für Asylbewerber in Lebach. Ehrenamtlich engagiert sich Lüdeke-Braun als Synodalbeauftragte für Ausländerarbeit des Kirchenkreises Saar-Ost.

Karin Müller (Jahrgang 1955) kam nach fünf Jahren als Leiterin der evangelischen Kindertageseinrichtung Wiebelskirchen 1989 in die Arbeitsstelle für Integrationshilfen im Elementarbereich (AfI). Die

V.l.n.r.: R. Kraushaar, M. Lüdeke-Braun, H. Kerber, K. Müller, E.M. Schemberg, R. Freis , U. Helfrich, Diakoniepfarrer U. Blank

Erzieherin und Diplom-Sozialarbeiterin war maßgeblich am Aufbau dieser Einrichtung für Kinder mit Behinderungen beteiligt, die sie zeitweise leitete. Auch heute ist Karin Müller noch mit verringertem Stundenumfang in der AfI tätig.

Eva Maria Schemberg (Jahrgang 1963) kam nach dem Studium der Sozialpädagogik im April 1989 in die Wohngruppe Ostertalstraße. Hier war sie in der stationären Erziehungshilfe im Einsatz.

Heute ist Eva Maria Schemberg fester Bestandteil des Teams der Wohngruppe Graf-Philipp-Straße in Saarbrücken, wo Jugendliche mit Erziehungsproblemen betreut werden. Daneben engagiert sie sich seit langem in der Mädchenarbeit.

Das Qualitätsmanagement überarbeitete Handbücher und baute das Intranet aus

Das Jahr im Qualitätsmanagement (QM) war geprägt von der Revision des Allgemeinen Handbuchs des DWSAAR sowie der Revision des Handbuchs der Abteilung Offene Soziale Arbeit (OSA). Darüber hinaus wurde das Intranet weiter ausgebaut und in allen Bereichen des DWSAAR interne Audits durchgeführt. (Dabei wird die Einhaltung von Qualitätsrichtlinien überprüft.)

Das Allgemeine Handbuch des DWSAAR wurde 2014 komplett überarbeitet. Dabei wurden die Änderungen der Großrevision ISO 9001, die Ende 2015 offiziell verabschiedet werden, bereits berücksichtigt. Dadurch ist das Handbuch schon jetzt mit der neuen Richtlinie ISO 9001:2015 kompatibel. Ebenso wurde das Handbuch der Abteilung OSA überarbeitet. Beide stehen allen Mitarbeitenden im Intranet zur Verfügung.
Der Ausbau des Intranets, insbesondere in den Bereichen der Offenen Sozialen Arbeit und der Zentralen Dienste, wurde fortgesetzt. Ziel ist es, allen Mitarbeitenden einen lückenlosen Überblick über alle im DWSAAR vorhandenen Prozesse, Verfahrensanweisungen, Dienstvereinbarungen und Dokumente zur Verfügung zu stellen.
2014 wurden 16 interne Audits durchgeführt. Die Empfehlungen der Auditoren werden in den einzelnen Bereichen umgesetzt.

Organigramm Zentrale Dienste

Leitung:
Vigo Soffner
Tel. 06821 / 956-123
E-Mail: vigo-soffner@dwsaar.de

Stellvertretende Leitung:
Susanne Bleymehl
Tel. 06821 / 956-120
E-Mail: susanne-bleymehl@dwsaar.de

Sekretariat:
Andrea Niebsch-Wesser
Tel. 06821 / 956-261
Fax: 06821 / 956-122
E-Mail: andrea-niebsch-wesser@dwsaar.de

Sekretariat:
Sabrina Dingert
Tel. 06821 / 956-119
Fax: 06821 / 956-122
E-Mail: sabrina-dingert@dwsaar.de

Hausanschrift: Rembrandtstr. 17-19, 66540 Neunkirchen, Tel. 06821/956-0, E-Mail: verwaltung@dwsaar.de, www.dwsaar.de
Postanschrift: Postfach 13 09, 66513 Neunkirchen

Verwaltung: Leitung: Vigo Soffner

PERSONAL-/VERMÖGENSVERWALTUNG GESAMTKOORDINATION: VIGO SOFFNER

TELEFON UND POSTZENTRALE
Koordination: Vigo Soffner

Edelinde Falke
Tel.: 06821 / 956-0
edelinde-falke@dwsaar.de

Helga Schweig
helga-schweig@dwsaar.de

PERSONALVERWALTUNG/ EXTERNE
Koordination: Thomas Herold

Thomas Herold
Tel.: 06821 / 956-107
thomas-herold@dwsaar.de

EDV
Koordination: Rüdiger Thomas

Rüdiger Thomas
Tel.: 06821 / 956-101
ruediger-thomas@dwsaar.de

Uwe Ziermann
Tel.: 06821 956-102
uwe-ziermann@dwsaar.de

GEBÄUDEMANAGEMENT/ WIRTSCHAFTSDIENST
Koordination: Vigo Soffner

Volker Stuppi
Tel.: 06821 / 956-105
volker-stuppi@dwsaar.de

VERSICHERUNGS- UND KFZ-WESEN
Koordination: Vigo Soffner

Walburga Distler
Tel.: 06821 / 956-106
walburga-distler@dwsaar.de

RAUMPFLEGE

Erika Jakob
Ellen Malter
Erika Neumann
Stephanie Taller

HANDWERKLICHER DIENST

Klaus Färber
Tel.: 06821 / 956-104
Mobil: 0177 511 33 55
handwerker@dwsaar.de

Christoph Raquet
Tel.: 06821 / 956-104
Mobil: 0160 90 55 11 32
handwerker@dwsaar.de

Rolf Mietzsch
Tel.: 06821 / 956-104
handwerker@dwsaar.de

Erich Löw
Tel.: 06822 / 956-401
erich-loew@dwsaar.de

PERSONALVERWALTUNG ZEDI / OSA

Rudolph Presser-Soukayem
Tel.: 06821 / 956-108
rudolph-presser-soukayem@dwsaar.de

PERSONALVERWALTUNG JHV

Magda Brill
Tel.: 06821 / 956-109
magda-brill@dwsaar.de

PERSONALVERWALTUNG JBH

Magdalena Siwik
Tel.: 06821 / 956-129
magdalena-siwik@dwsaar.de

Verwaltung: Leitung: Vigo Soffner

FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN GESAMTKOORDINATION: SUSANNE BLEYMEHL

FAKTURIERUNG
Koordination: Susanne Bleymehl

Petra Wilbert-Schmidt
Tel.: 06821 / 956-305
petra-wilbert-schmidt@dwsaar.de

Björn Klein
Tel.: 06821 / 956-304
Björn-klein@dwsaar.de

ZUSCHUSSWESEN OSA/ZEDI
Koordination: Susanne Bleymehl

Silke Fernsner
Tel.: 06821 / 956-110
silke-fernsner@dwsaar.de

Kevin Tauer
Tel.: 06821 / 956-128
kevin-tauer@dwsaar.de

KASSENVERWALTUNG
Koordination: Susanne Bleymehl

OSA/JBH/ZeDi
Ingrid Adler
Tel.: 06821 / 956-112
ingrid-adler@dwsaar.de

JHV
Christiane Welsch
Tel.: 06821 / 956-132/135
christiane-welsch@dwsaar.de

BUCHHALTUNG EXTERNE
Koordination: Susanne Bleymehl

Christiane Welsch
Tel.: 06821 / 956-132/135
christiane-welsch@dwsaar.de

Kevin Tauer
Tel.: 06821 / 956-128
kevin-tauer@dwsaar.de

BUCHHALTUNG
Koordination: Susanne Bleymehl

OSA/JBH/ZeDi
Sonja Ulrich
Tel.: 06821 / 956-116
sonja-ulrich@dwsaar.de

Manuel Zimmer
Tel.: 06821 / 956-117
manuel-zimmer@dwsaar.de

Gabriele Schiel-Werle
Tel.: 06821 / 956-114
gabriele-schiel-werle@dwsaar.de

JBV
Torsten Marx
Tel.: 06821 / 956-115
torsten-marx@dwsaar.de

JHV
Dagmar Blass
Tel.: 06821 / 956-113
dagmar-blass@dwsaar.de

Oksana Fischer
Tel.: 06821 / 956-131
oksana-fischer@dwsaar.de

Andrea Hüther
Tel.: 06821/956-133
andrea-hüther@dwsaar.de

Verbindungsstelle

Die Diakonie hat auch die Aufgabe, sich als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege an der sozialpolitischen Weiterentwicklung in unserem Land zu beteiligen.

Dazu gehört die Anhörung in Gesetzgebungsverfahren ebenso wie die Aushandlung von Landesrahmenverträgen und die Begleitung, Beratung und Vertretung ihrer Mitgliedseinrichtungen. Diese Aufgabe fällt im Saarland der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. (Diakonie RWL) in Düsseldorf zu. Die Leitung des Diakonischen Werks an der Saar fungiert dabei als Verbindungsstelle für die Diakonie RWL. In dieser Funktion hat sie auch die Interessen anderer diakonischer Träger im Saarland zu vertreten – von den Kindergärten bis zur Altenhilfe. Geleitet wird die Verbindungsstelle von Diakoniepfarrer Udo Blank.

Bei einer Fortbildung der Fachberatung.

Fortbildung, Konzeptentwicklung und Vernetzung

Die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen unterstützt und begleitet die Fachkräfte bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben

Wer sich auf die Suche macht, den klassischen Kindergarten zu finden, wird sich auf eine lange Expedition einstellen müssen, denn er ist zu einem Exoten geworden. Was ist unter einem klassischen Kindergarten zu verstehen? Der klassische Kindergarten bietet eine Betreuungszeit von sechs Stunden, entweder am Stück, was schon wieder modern ist, oder vier Stunden am Vormittag und zwei am Nachmittag. Er wird von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren besucht, die in einer Gruppe von 25 Kindern von ihren Erzieherinnen oder Kinderpflegerinnen (genau 1,5 an der Zahl) betreut, bespielt und per Lernangeboten gebildet werden. Denn nur ein beschäftigtes Kind ist ein gutes Kind – so die klassische Vorstellung.

Dieses System ist schon lange ins Wanken geraten. Der Kindergarten nennt sich nun Kindertageseinrichtung (Kita), hat in der Regel eine zehnstündige Öffnungszeit und wird von Kindern ab der achten Lebenswoche bis zum Schuleintritt oder darüber hinaus besucht. Diese Veränderungen haben erhebliche Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit.

Kinder, die von der achten Lebenswoche bis zum Schuleintritt maximal zehn Stunden in einer Kita verbringen, brauchen neben anderen Rahmenbedingungen und pädagogischen Konzepten auch eine andere Beziehungsqualität, um ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Die Kita versucht, mit unterschiedlichen Konzepten auf die veränderte Lebenswelt der Kinder und ihrer Eltern zu reagieren. Dabei sollte es selbstverständlich sein, dass die Kinder an allen Dingen, die sie betreffen, beteiligt sind, den Alltag in der Kita mitgestalten und Bildungsangebote sich nach ihren Interessen und Fragen richten. Die Erzieherin beobachtet die Kinder, um diesem

Anspruch gerecht zu werden, sie spricht mit dem Kind über das, was sie beobachtet hat, tauscht sich mit dem Kind über seine Interessen, Vorstellungen und Wünsche aus und unterstützt es dabei, diese weiter zu verfolgen.
Die Aufnahme von Babys und die lange Verweildauer der Kinder in der Einrichtung verlangt aber auch nach einer Elternarbeit, die auf einer vertrauensvollen und partnerschaftlichen Beziehung beruht.

Deutlich wird, dass sich dadurch der Beruf der Erzieherin in den letzten zehn Jahren sehr verändert hat, von der Animateurin, die die Kinder mit ihren Angeboten beschäftigt, hin zur Entwicklungsbegleiterin, die den Kindern Raum gibt, ihren Interessen zu folgen und mit selbstgewählten Themen ihre Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Diese Entwicklung ist ein Paradigmenwechsel in der frühkindlichen Erziehung.
Die pädagogische Fachkraft kann diesen Ansprüchen nur dann gerecht werden, wenn sie sich selbst weiterentwickelt und sich mit der eigenen Biografie, Wertvorstellung und Haltung auseinandersetzt. Diese Veränderungen sind nicht immer leicht: Manche Erzieherin fühlt sich von den Ansprüchen, der Fülle der neuen Aufgaben und den Rahmenbedingungen überfordert. Denn die Rahmenbedingungen für diese anspruchsvolle Tätigkeit haben sich nicht geändert: Es steht oft weder mehr Raum noch mehr Personal zur Verfügung. Insbesondere in den Einrichtungen, die nicht vom Krippenausbau profitieren konnten, fehlen Räume zum Essen und Schlafen. Die ehemalige Teeküche wird nun als Ausgabeküche oder Herstellungsküche genutzt. Ausweichräume, die Kindern eine Rückzugsmöglichkeit bieten, gibt es nicht.

Die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen im Diakonischen Werk an der Saar unterstützt und begleitet die Fachkräfte bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben und Anforderung durch einrichtungsübergreifende Fortbildungsangebote, Arbeitskreise zu verschiedenen Themen, Netzwerktreffen für kollegiale Beratungen, die Fortführung der Qualitätsentwicklung und vielem mehr. Zu den einrichtungsinternen Angeboten gehören unter anderem Fallberatungen, die Konzeptionsentwicklung und Organisationsberatung sowie die Unterstützung bei Umsetzung von Qualitätsstandards. Als Verbindungsstelle für die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. beteiligt sich das DWSAAR an der sozialpolitischen Weiterentwicklung im Saarland. Dabei macht es auf die herausfordernde Situation in den Kitas immer wieder aufmerksam. In der Forderung nach neuen Konzepten für Kindertageseinrichtungen – beispielsweise Familienzentren einzurichten – geht es eben darum, Kitas handlungsfähiger zu machen, um auf die besonderen Herausforderungen zu reagieren. Ebenso ist es uns ein Anliegen, dass bestehende Projekte, Programme und Konzepte evaluiert werden, um diese entsprechend den Bedürfnissen der Praxis weiterzuentwickeln.

Stärken und Schwächen entdeckt

29 Jugendliche lernen in diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden im Saarland den Alltag in einem sozialen Arbeitsfeld kennen.

29 Jugendliche und drei Erwachsene über 27Jahre absolvieren zurzeit bei diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden im Saarland ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst, 15 davon arbeiten beim DWSAAR. Shinththuka Sivagunarajah (19) arbeitet im Kinderhaus Malstatt, Sophie Klein (19) in der Mutter-Kind-Einrichtung in Saarbrücken. Sie haben während eines Begleitseminares aufgeschrieben, wie es Ihnen im ersten halben Jahr ihres Dienstes ergangen ist.

„Wir wurden wir sehr herzlich aufgenommen und unsere Nervosität ließ schnell nach.
Nach etwa einem Monat hatten wir uns in unseren Einrichtungen eingelebt. Die Mitarbeitenden sowie unser Arbeitsumfeld waren uns bald bekannt. Sowohl viele positive Erlebnisse, als auch so manch Negatives haben wir erfahren.
So bereitet uns das Arbeiten mit Kindern sehr viel Freude und wir haben viel dazu gelernt. Allerdings gibt es auch weniger schöne Seiten, quasi notwendige Übel, an die wir uns erst noch gewöhnen mussten. So war es anfangs eine Überwindung ein Kind zu wickeln oder schwer zu ertragen, wenn ein Kind mal etwas aggressiver wurde. Jedoch lernten wir auch damit umzugehen und so auch mehr Verantwortung zu übernehmen.
Sechs Monate später haben wir sowohl manche Stärken, als auch die eine oder andere Schwäche an uns entdeckt. Wir haben viele Situationen erlebt, die uns gezeigt haben, wozu wir in der Lage sind. Genauso haben wir gelernt dort zu helfen, wo unsere Hilfe benötigt wird. Ganz nach dem Motto ‚Spülmaschine aus- und einräumen nervt zwar, muss aber hin und wieder einfach sein‘, auch wenn uns das nicht ganz so viel Spaß macht.

Wir können nun sagen, dass wir in unserem FSJ einen Arbeitsalltag kennengelernt haben.
Die Welt ist nicht immer kunterbunt und natürlich gibt es hin und wieder Konfliktsituationen, die auch wir erlebt, die uns aber etwas erfahrener gemacht haben. Für uns war es jedoch auf jeden Fall die richtige Entscheidung diesen Weg zu gehen. Dadurch haben wir die Erkenntnis gewonnen, tatsächlich ein Studium im sozialen Bereich anzustreben.“

V.l.n.r.: Shinththuka Sivagunarajah, Sophie Klein

V.l.n.r.: Kira Weisang, Nalini Schneider, Jana Nickles

Kira Weisang (19)
Meine Motivation war:
- herauszufinden, ob ein sozialer Beruf etwas für mich ist.
- meinen Horizont zu erweitern.

Nalini Schneider (19)
Ein FSJ bedeutet für mich:
- neue Erfahrungen zu machen
- neue Menschen kennenzulernen
- neue Kompetenzen zu erwerben

Lara Geib (19)
In meinem FSJ habe ich:
- positive und auch einige negative Erfahrungen gemacht
- gelernt auch mit Menschen auszukommen, die mir nicht direkt sympathisch waren
- vieles über mich selbst gelernt

Jana Nickles (19)
Ein FSJ würde ich weiterempfehlen weil:
- ich mich besser kennengelernt habe
- ich über meine Grenzen hinausgewachsen bin
- ich jetzt weiß, ob ein sozialer Beruf etwas für mich ist
- ich tolle Erfahrungen machen durfte

Einblick in die soziale Arbeit von Kirche und Diakonie

Ein freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder ein Bundesfreiwilligendienst (BFD) bei der Diakonie bietet die Möglichkeit, einen sinnvollen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten und einen Einblick die soziale Arbeit von Kirche und Diakonie zu erhalten sowie die Chancen auf eine Ausbildung oder ein Studium zu erhöhen.

Ein Bundesfreiwilligendienst (BFD) kann aber auch für Teilnehmende über 27 Jahre ein Bildungsjahr sein, das neue Orientierungen ermöglicht.
Dieses Angebot nehmen derzeit vier Personen in diakonischen Einrichtungen wahr, davon drei beim DWSAAR.

DIAKONISCHES WERK AN DER SAAR GGMBH
Rembrandtstr. 17 – 19, 66540 Neunkirchen, Tel.: 06821 / 956207, E-Mail: info@dw-saar.de

www.diakonie.saarland